

# Altpreussische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wochentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate 15 S., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 S. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 S. pro Zeile, Belegexemplar 16 S. Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den gesammten Inhalt: Max Wiedemann in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von H. Gaark in Elbing.

Nr. 243.

Elbing, Sonnabend, den 16. Oktober 1897.

49. Jahrgang.

## Die Verurtheilung Liebnechts wegen Majestätsbeleidigung.

Vor dem 4. Strafsenat des Reichsgerichts kam am Dienstag in der Revisionsinstanz der Majestätsbeleidigungsprozess gegen den Abgeordneten Liebnecht zur Verhandlung, in dem bekanntlich das erste Urtheil am 14. November 1895 vom Breslauer Landgericht gefällt worden ist. Das Breslauer Gericht hatte Liebnecht damals zu vier Monaten Gefängnis verurtheilt.

Den Anlaß zu der Anlage bot bekanntlich die von Liebnecht auf dem sozialdemokratischen Parteitage in Breslau im Oktober 1895 gehaltene Rede, in welcher er auf die Neukürung des Kaisers vom 2. September 1895 gegen die Sozialdemokratie (eine Note von Menschen z.) anspielte und ausführte: „Unter dem Schutze der höchsten Staatsmacht beleidigt man die Sozialdemokratie, unter dem Schutze der höchsten Staatsmacht ist der Partei der Fehbehandelung hingeworfen, der Fehbehandelung zum Kampf auf Leben und Tod. Wohl, was die Beleidigung unserer Partei betrifft, so stehen wir so hoch, daß die ... kommen sie, woher sie wollen, nicht an uns heranzukommen.“ Liebnecht hat erklärt, er habe nicht das Bewußtsein gehabt, daß er mit seinen Worten den Kaiser treffen könne. Das Landgericht hat aber doch unter Konstruierung des dolus eventualis in dem letzten Satze eine Beleidigung des Kaisers erblickt, indem es grundsätzlich ausführte: „Erforderlich ist, auch bei der Majestätsbeleidigung, das Bewußtsein des Thäters von dem ehrenkränkelnden Charakter der Kundgebung gegen die verletzte Person. Aus diesem Grunde muß nicht bloß objektiv die Beleidigung sich auf einen Anderen beziehen, sondern es muß auch die Beziehung subjektiv von dem Vorsatz des Thäters umfaßt sein. Läßt sich aber objektiv die Neukürung auch auf einen Anderen beziehen, so kann die Handlung nur dann als gegen den Anderen vorläufig begangen angesehen werden, wenn sich der Dolus des Thäters auch auf diesen Anderen mitbezogen. Hierfür genügt aber schon der sogenannte Eventualdolus, das Bewußtsein von der Möglichkeit der Beziehung auf einen Anderen.“ Der Eventualdolus müsse, so hieß es weiter, als dem Angeklagten innewohnend angesehen werden. Weil die ganze Kundgebung des Angeklagten sich an ein Publikum wendete, das vorher die Worte des Kaisers kennen gelernt hatte, habe ein Zweifel bei dem Publikum nicht darüber bestehen können, daß mit diesem zweiten Satze nicht bloß irgend eine Partei, sondern auch eine noch höhere Stelle gemeint war, und daß derselbe einen Hinweis auf die Rede des Kaisers enthielt. Der Angeklagte habe seine Worte gewählt, um einer Anklage wegen Majestätsbeleidigung zu entgehen, aber er habe mit der Möglichkeit rechnen müssen und gerechnet, daß seine Worte als Majestätsbeleidigung aufgefaßt werden könnten und würden. Das Gericht nahm ferner an, daß unter den Zuhörern sich Personen genug befänden, die gerade nach dem Vorangegangenen keinen Zweifel hatten, daß der zweite Satz auch auf den Kaiser bezogen werden würde, an dessen Ausspruch die ganze Rede des Angeklagten anknüpfte. Daß er das direkt gewollt habe, sei nicht nachgewiesen; aber es sei nachgewiesen, daß er die Worte zweideutig gewählt habe und sich wohl bewußt war, daß die Zuhörerhaft den Eindruck haben konnte, diese Worte seien auf den Kaiser gemünzt.

Die Revision des Angeklagten wurde vom Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Freudenthal aus Berlin vertreten. Sie nennt das Urtheil widerrechtlich und unlogisch. Wenn der Angeklagte beleidigen, wie das Urtheil anerkennt, so könne von einer Möglichkeit, daß er ihn doch beleidige, und mit der er habe rechnen müssen, nicht die Rede sein. Der Reichsanwalt bestreitet, daß ein Widerspruch gründe ergebe unzweifelhaft, daß der Angeklagte habe bewußtermaßen einen zweideutigen Ausdruck gewählt.

Das Urtheil lautete, wie schon telegraphisch gemeldet wurde, auf Verwerfung der Revision. In der Begründung wurden die von der Vorinstanz getroffenen Feststellungen einer eingehenden Würdigung unterzogen. Es wurde kein Widerspruch darin erblickt, da nicht festgestellt sei, daß der Angeklagte eine Majestätsbeleidigung überhaupt nicht habe begangen wollen, sondern nur gesagt sei, daß er einer Verfolgung wegen Majestätsbeleidigung aus dem Wege gehen wollte. Der Eventualdolus sei

durchaus einwandfrei festgestellt. Zu letzterer Beziehung besagt die Entscheidung: Die Beleidigung sei die vorsätzliche Kundgebung der Mißachtung; sie setze voraus, daß die Neukürung zur Kenntniß des Beleidigten komme in dem Sinne, in dem sie fällt. Es sei ferner festgestellt, daß der Angeklagte sich der Möglichkeit positiv bewußt gewesen sei, daß seine Neukürung auf den Kaiser werde bezogen werden, ferner, daß dieser Erfolg eingetreten sei, daß der Angeklagte für den Fall des Eintretens dieses Erfolges denselben gewollt habe und mit ihm einverstanden gewesen sei. Damit sei das vorsätzliche Handeln festgestellt. Ueberall da, wo das Gesetz nicht eine bestimmte Absicht fordere, sondern nur den Voratz, genüge es, daß der Wille auch eventuell auf Herbeiführung des dann eingetretenen Erfolges gerichtet ist.

Das Urtheil des Reichsgerichts steht in schroffem Widerspruch zu dem Rechtsgefühl des Volkes und wird nur dazu beitragen, die etwas ins Wanken gerathene Volkstümmlichkeit Liebnechts, der seine Strafe übrigens schon im nächsten Monat in Böhmen antreten will, wieder zu befestigen. Selbst der „Hann. Kur.“ gesteht zu, daß die Handhabung der Majestätsbeleidigungsprozesse in den letzten Jahren häufig Mißbehagen auch in solchen Kreisen hervorgerufen habe, deren patriotische und monarchische Gesinnung über jeden Zweifel erhaben sei. Das „Berliner Tageblatt“ schreibt, daß das Reichsgericht mit seiner an Sophisterei streifenden Rechtsprechung auf dem Wege zu sein scheine, in ein Fahrwasser zu geraten, das für die deutsche Rechtsprechung verderblich werden muß. Auch die „Voss. Ztg.“ fürchtet unliebsame Wirkungen des Prozesses auf die öffentliche Meinung. Die „Volkzeitung“ zieht aus dem Prozeß die Lehre, daß der Majestätsbeleidigungsparagraph so, wie er vorliegt, nicht länger aufrecht erhalten werden kann, da er die Redefreiheit ungleich vertheilt.

## Sieben Jahre Hilfsbremsen!

Von Zeit zu Zeit ist es gut, so schreibt die Bonner „Deutsche Reichs-Ztg.“, den Staat als Arbeitgeber zu betrachten und ihn an seine sozialen Pflichten zu erinnern. Am Montag redeten wir den Eisenbahnschaffner, der unseren Zug bediente, mit den Worten „Herr Schaffner“ an. Dieser erwiderte uns, er sei noch nicht Schaffner. „Also Herr Bremser“ sagten wir. „Auch das nicht“, antwortete er, „ich bin seit sieben Jahren Hilfsbremsen, muß aber Schaffnerdienste verrichten.“ „Wieviel Einkommen haben Sie denn monatlich?“ „60 Mark.“ „Das ist etwas wenig für einen verheiratheten Mann, der dem Staate schon drei Jahre als Soldat gedient hat.“ „Jawohl“, meint er ganz bescheiden, „die Gefahr, in der wir täglich leben, wird uns nicht ganz bezahlt.“ „Warum sind Sie denn so lange Hilfsbremsen, warum avanciren Sie nicht zum wirklichen Schaffner, da Sie doch schon so lange Schaffnerdienste thun? Haben Sie sich etwas zu Schulden kommen lassen?“ „O nein“, entgegnete er, „es giebt noch Hilfsbremsen, die stehen schon länger im Dienste wie ich. Aber wissen Sie, wenn wir Schaffner werden, dann muß man uns 85 M. monatlich bezahlen und je länger man einen für 60 M. haben kann, um so lieber ist es den Herren.“ Als er unseren forschenden Blick auf seine überaus fadenförmige Uniform bemerkte, sagte er: „bei 60 M. Gehalt müssen wir uns auch die Uniform noch selbst stellen. Das brauchen die von der Post nicht!“ Warum wir das schreiben? Einerseits um zu zeigen, daß der Obolus, den das reisende Publikum den Schaffnern leider nur selten spendet, kein Luxus ist; dann aber auch, weil es uns außerordentlich seltsam vorkommt, daß der Staat, der beständig anderen Arbeitgebern Gesetze macht, um sie zu einer menschenwürdigen Behandlung ihrer Arbeitnehmer zu zwingen, selbst seine unteren Arbeitnehmer so schlecht entlohnt.

Die „Volkzeitg.“ bemerkt zu dieser Darstellung des Bonner Blattes treffend: Der Verfasser spricht von dem Trinkgeld, den das reisende Publikum den Eisenbahnbediensteten „leider nur selten“ spendet. Diese „Nüge“ macht seinem Herzen alle Ehre, und wir unterwerfen uns gütigen den Leuten, die mit 60 M. monatlich eine Familie ernähren müssen, aufrichtig jeden Groschen, der ihnen von mitleidvoller Hand zur Vinderung ihrer Armut spendet wird. Aber schließlich muß man sich doch fragen: ist es denn Aufgabe des Publikums, das die hohen Eisenbahnfahrpreise zahlen muß, dem Staate durch eine freiwillige Steuer noch die Angestellten bezahlen zu helfen? Bei einem Ueberschuß von nahezu einer

halben Milliarde sollte doch wohl der Staat in der Lage sein, die Personen, die ihm diese Riesensummen durch ihre treue Pflichterfüllung verdienen helfen, so zu besolden, daß sich ein Appell an das öffentliche Mitleid erübrigt, zumal da es, wenn wir nicht irren, zur treuen Pflichterfüllung der Eisenbahnbediensteten gehört, daß sie Trinkgelde nicht annehmen. Hoffentlich bleibt die Redaktion des Bonner Blattes von einem Zeugnißzwangsverfahren in einer Disziplinarsache „wider Unbekannt“ verschont. Denn der Vermisste, der seit vielen Jahren Hilfsbremsen ist, scheint von dem Gewährsmann der „D. Reichs-Z.“ ein Trinkgeld bekommen und angenommen zu haben. In diesem Falle würde sich auch der Gewährsmann der Anstiftung eines Beamten zu einer verbotenen Handlung schuldig gemacht haben. Hat er das Alles nicht bedacht? Jedenfalls ersieht man wieder einmal, wie dringend es ist, daß den Eisenbahnangestellten Fürsprecher und Retter aus ihrer Noth im preussischen Abgeordnetenhaus erstehen.

## Der Getreideterminhandel in London.

Durch die Einführung des Getreideterminhandels an der Londoner Börse ist die agrarische Presse in einige Verlegenheit gesetzt worden. Hat sie doch wiederholt prophezeit, das Verbot in Deutschland werde das Verbot auch in den anderen Staaten nach sich ziehen. Auch wurde ausgeführt, daß erst dann das Verbot seine volle Wirkung üben könne. Jetzt aber, da die Getreidepreise an den Börsen des Auslandes, wo der Terminhandel besteht, verhältnißmäßig viel höher sind als in Deutschland, wo der Terminhandel nicht geduldet wird, die Landwirthschaft also die Hinfälligkeit der Lehre, daß der Terminhandel nur die Preise drücke, an sich selbst erfährt, muß sie auch noch erfahren, wie falsch ihre Führer prophezeit haben. In England ist man froh, daß Deutschland den Terminhandel verboten hat und führt ihn in London ein, weil man gewiß ist, damit den englischen Handel und folglich den Wohlstand zu fördern. Und gerade auf London hatte die Bündlerpresse zum Beweise der Behauptung hingewiesen, daß der Terminhandel überflüssig sei. Der Gegenbeweis ist jetzt erbracht. Freilich tröstet sich die „Deutsche Tagesztg.“ des Herrn v. Bloeg:

Jetzt sind die Börsenbedingungen für den (Londoner) Weizenterminhandel bekannt geworden, und dadurch ist ein bitterer Tropfen in den Freudentelch unserer Börsenjobber gefallen. Die Bedingungen sind nämlich so scharf, daß sie nicht nur alle unsoliden Elemente, sondern auch alle minder kapitalkräftigen Jobber und Spieler fernhalten werden. Ein solcher Terminmarkt mit so scharfen Bedingungen ist aber durchaus nicht nach dem Herzen unserer Börsenpresse und so ist denn der Ton, in dem sie jetzt davon spricht, lange nicht mehr so zustimmend wie damals, als die Bedingungen noch unbekannt waren.

Wenn in der That die Londoner Bedingungen geeignet sein sollen, alle unsoliden Elemente fernzuhalten, mithin der Terminhandel nur dem soliden Geschäft dient, so ist die Frage berechtigt, ob die Bündler unter gleichen oder ähnlichen Bedingungen den Terminhandel in Deutschland zulassen möchten. Die „Börsenjobber“ würden vermutlich nichts dagegen haben, daß auch hier zu Lande alle Vorsorge getroffen werde, um einen Mißbrauch des Termingeschäfts, so weit überhaupt möglich, zu verhüten. Aber durch das agrarische Börsengesetz ist nicht nur der Mißbrauch, sondern auch der vernünftige und berechtigte Gebrauch untersagt worden.

## Deutschland.

Berlin, 14. Oktober.

Der Kronrath, welcher heute Vormittag 11 Uhr im Neuen Palais unter dem Vorsitz des Kaisers stattgefunden hat, hat sich zweifellos mit der Erörterung der schwebenden innerpolitischen Fragen beschäftigt, in erster Reihe wohl mit der Marinevorlage und der Reform der Militärstrafprozessordnung. Bezüglich der Marinevorlage will der „Lof.-Anz.“ von gut unterrichteter Seite erfahren haben, daß von ihrer Veröffentlichung zur Zeit auf einstimmigen Rath der Minister abgesehen worden ist.

Minister Dr. v. Boetticher, dem infolge einer Verletzung auf der Jagd vor kurzem der Nagel eines Fingers hat abgenommen werden

müssen, ist jetzt soweit hergestellt, daß er gestern das Lazarus-Hospital verlassen konnte, um eine Privatwohnung zu beziehen.

Der Staatssekretär des Reichsmarineamts Tirpitz tritt eine Rundreise nach Süddeutschland an. Er ist heute abgereist, zunächst nach Stuttgart, um sich dort bei dem König von Württemberg zu melden. Von dort begiebt er sich nach Baden-Baden zur Meldung bei dem badischen Großherzog. In München wird ein Empfang wegen der Abwesenheit des Prinzregenten nicht stattfinden.

Die Verurteilung des kommandirenden Admirals v. Knorr, der erst im Hochsommer einen Erholungsurlaub hatte und von dem erst noch bei Gelegenheit seiner silbernen Hochzeit im September während der Hauptflottenmanöver gemeldet wurde, daß er die Feier in rüstigster Gesundheit im Kreise seiner Familie begangen habe, erregt einiges Aufsehen, obwohl von mehreren Seiten versichert wird, daß sie jeder politischen Bedeutung entbehrt. Der „Nationalztg.“ zufolge kehrt Admiral v. Knorr nach Beendigung seines vierwöchigen Urlaubs zur Wiederaufnahme des Kommandos nach Berlin zurück. Admiral von Knorr vertrat bekanntlich in bezug auf die Frage von Schiffsbauwerken vielfach andere Ansichten als der frühere Staatssekretär Hollmann. In den letzten Wochen wurde die offiziöse Presse nicht müde zu verkünden, daß der neue Staatssekretär Tirpitz mit dem Admiral v. Knorr in allen Punkten durchaus einverstanden sei und deshalb nunmehr eine erfreuliche Uebereinstimmung zwischen Oberkommando und Marineamt erzielt sei. Der Chef des Marinekabinetts v. Senden-Wibran ließ aus Anlaß der sich daran knüpfenden Erörterungen der Presse verkünden, daß er den neuen Marineplänen vollständig fernstehe. Der Chef des Marinekabinetts aber gilt vielfach als der Vertreter und weiter gebender Pläne als derjenigen, die Staatssekretär Tirpitz mit Admiral v. Knorr vertreten.

Die Postkonferenz ist heute Vormittag im Reichspostamt eröffnet worden. Anwesend waren sämtliche Vorsteher der vier Abtheilungen, der den Unterstaatssekretär vertretende Geheimne Postrath Frisch, der den Direktor der zweiten Abtheilung, Scheffler, welcher seinen Abschied eingereicht hat, vertretende Geheimne Postrath Sydow, Geheimne Postrath Dr. Krätze und Geheimne Postrath Wittko mit den sonstigen Räten der einzelnen Abtheilungen. Von auswärts sind eine Reihe Oberpostdirektoren erschienen. Staatssekretär von Bobbelski führte den Vorsitz und setzte den Zweck der Konferenz eingehend auseinander. Hierauf wurde in die Berathung der Tariffragen eingetreten. Nach der „Köln. Ztg.“ stehen folgende Fragen zur Berathung: Ausdehnung des Meistgewichts der Briefe (auf 20 Gramm), Ermäßigung des Briefportos für den Nahverkehr und der Postanweisungsgebühr für kleinere Sendungen. Ueber die in Aussicht genommenen ermäßigten Sätze verlaute zwar noch nichts, es ist aber anzunehmen, daß sie auf die Hälfte des jetzigen Betrages, also auf 5 Pf. für Briefe im Nahverkehr — worunter wohl hauptsächlich der Verkehr in Berlin zu verstehen ist — und auf 10 Pf. für Postanweisungen kleineren Betrages lauten sollen.

Zum Polizeipräsidenten von Posen ist, wie von dort berichtet wird, an Stelle des in den Ruhestand tretenden Herrn v. Nathusius der Landrath des Lissaer Kreises von Hellmann auszuwählen. Falls diese Nachricht sich bestätigt, würde die Stadt Posen einen Polizeipräsidenten und einen Bürgermeister von sinitischer Herkunft besitzen. Herr v. Hellmann stammt aus dem Breslauer Bankhaus G. Heimann und der Posener Bürgermeister Wittig hieß früher Wittkowski. Was sagen unsere Antisemiten dazu?

Nach dreitägiger Debatte nahm die bayerische Abgeordnetenkammer den Antrag Steininger an, wonach die Staatsregierung bei dem Bundesrath erwirken soll, daß ausländisches Schlachttvieh an der Grenze mindestens einer zehntägigen veterinär-polizeilichen Beobachtung und am Bestimmungsort einer nochmaligen tierärztlichen Kontrolle unterzogen werden soll und ferner die Transporte gründlich desinfiziert werden sollen. Außerdem wurde der Theil des Antrages Dr. Naginger's angenommen, nach welchem der Einfuhr bereits geschlachteten Viehs verboten werden soll. Alle weitergehenden Anträge wurden abgelehnt.

Darmstadt, 14. Oktober. Die Kaiserin Friedrich ist mit der Prinzessin Heinrich von Preußen, der Erbprinzessin von Meiningen und dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen am Donnerstag 11 1/4 Uhr hier eingetroffen, von

dem Kaiser und der Kaiserin von Rußland, dem Großherzog und der Großherzogin von Hessen am Bahnhofe empfangen und nach dem neuen Palais geleitet worden. Hier fand später Familientafel statt. Um 4 Uhr 20 Min. erfolgte die Rückfahrt.

## Heer und Marine.

— Ein neues Infanterie-Gewehr wird in Benutzung genommen. Der „Hamb. Korresp.“ bringt folgende offizielle Mittheilung aus Berlin: Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, haben die im Laufe des verfloffenen Sommers mit dem neuen Infanterie-Gewehr in verschiedenen Kompagnien der Armee angestellten Versuche ein sehr günstiges Resultat gehabt. Das Kriegsministerium hat dementsprechend angeordnet, daß die neuen Gewehre schon im Herbst d. J. in Benutzung genommen werden sollen, sodaß die neu eingestellten Rekruten ihre Ausbildung bereits mit der neuen Waffe erhalten. Von anderer Seite wird diese Meldung als nicht völlig zutreffend erklärt. Es werden gegenwärtig nur die neuen Bestände des Modells 88 ausgegeben. Wichtig ist allerdings, daß Versuche mit dem neuen Gewehr bei einigen Truppentheilen des Gardekorps und an der Schießschule gemacht worden sind, welche gute Resultate gehabt haben.

— Zur Militärstrafprozessreform hat der bayerische Kriegsminister im Finanzausschuß der bayerischen Kammer am Mittwoch Abend erklärt, der Entwurf der Militärstrafprozessreform sei im Bundesrath ausdrücklich als „geheim“ bezeichnet worden. Damit seien der bayerischen Regierung für ihre Mittheilungen sehr enge Grenzen gezogen. Thatsächlich ist aus den Mittheilungen des Kriegsministers zu unserer telephonischen Meldung nicht nachzutragen.

— Das Kriegsgericht in Devonport hat den Kommandanten des bei dem Zusammenstoß mit dem Torpedobootzerstörer „Lynx“ schwer beschädigten Torpedobootzerstörers „Trasher“, Travers, nachlässiger Schiffsführung für schuldig erkannt und ihn mit einem strengen Verweise bestraft.

## Ausland.

### Frankreich.

— Im gestrigen Ministerrath unterzeichnete Präsident Faure folgende Veränderungen in der diplomatischen Vertretung Frankreichs: die Ernennung de Reverfeau' zum Botschafter in Wien, Patenotres zum Botschafter in Madrid, Jules Cambon's zum Botschafter in Washington, d'Aubigny's zum Gesandten in München, des früheren Präfekten Henry zum Gesandten in Bukarest und des gegenwärtigen Gesandten in Buenos Aires, Marchand, zum Gesandten in Belgrad. Ferner vollzog Faure die Ernennung des Direktors der Allgemeinen Sicherheit, Blanc, zum Polizei-Präfekten von Paris.

— Der Untersuchungsausschuß der Deputirtenkammer in der Panamaangelegenheit hat am Donnerstag seine Arbeiten wieder aufgenommen.

### Spanien.

— Fünftausend Bataillone Verstärkungen werden noch vor Ende des Monats nach Kuba abgehen.

### Griechenland.

— Die griechischen Bevollmächtigten für die endgültigen Friedensverhandlungen haben sich gestern an Bord der „Zonia“ von Athen nach Konstantinopel begeben.

## Von Nah und Fern.

\* Ein Aufsehen erregender Vorfall wird aus Mainz gemeldet. Es handelt sich um ein Gegenstück zu dem „in Gedanken stehen gebliebenen Regenschirm“, um einen aus Versen stich gebliebenen Untersuchungsangefangenen. Die „Frkf. Ztg.“ berichtet darüber: Der bei der Staatsanwaltschaft beschäftigte Schreibgehilfe Ruß wurde am Montag wegen Unterschlagung von 9 Mk. verhaftet. Bei dieser Gelegenheit stellte sich heraus, daß Ruß, um seine Unterschlagung zu verheimlichen, die Akten über einen wegen Unterschlagung in Untersuchungshaft sitzenden Mann besichtigte, so daß dadurch das Hauptverfahren gegen den Beschuldigten nicht eingeleitet werden konnte und dieser nun schon seit sechs Monaten in Untersuchungshaft sitzt. Am Sonnabend wurde das Gericht auf den Untersuchungsangefangenen aufmerksam gemacht. In Folge dessen wurde die Unterschlagung des R. und die damit verbundene Besichtigung der Akten aufgedeckt. Die obere Gerichtsbehörde in Darmstadt hat eine strenge Untersuchung angeordnet. Die „Frankf. Ztg.“ bemerkt hierzu: Wie man uns mittheilt, handelt es sich um einen jungen Mann, dem es zur Last gelegt wird, 400 Mark unterschlagen zu haben, während er behauptet, er habe das Geld verloren. Eine Voruntersuchung war nicht mehr nötig, die Anklageschrift war schon gefertigt, und es handelte sich nur noch um die Ueberweisung an das Schöffengericht. Wie konnte ein Mensch sechs Monate seiner Freiheit „in Untersuchungshaft“ beraubt werden, gegen den gar keine Untersuchung mehr schwebte? Wie konnte der Beamte der Staatsanwaltschaft, der die Anklage gefertigt hatte, die Kontrolle über den Fall vollständig verlieren? Wie ist es möglich, daß der Erste Staatsanwalt bei den in kurzen Fristen vorgeschriebenen Inspektionen des Arresthauses nicht auf die ungeheuerliche Thatsache dieser widerrechtlichen Freiheitsberaubung stieß? Man darf wohl annehmen, daß auch das heftigste Justizministerium sich diese Fragen vorlegen wird. Denn außer der Aktenbesichtigung durch Ruß muß noch irgend etwas nicht in Ordnung gewesen sein, da man sonst wohl früher auf den vergessenen Gefangenen aufmerksam geworden wäre.

\* Stadtilm, 14. Okt. Das im 13. Jahrhundert erbaute, früher als Cistercienser-Kloster dienende Schloß ist in der vergangenen Nacht total niedergebrannt.

## Lokale Nachrichten.

Elbing, 15. Oktober 1897.

**Muthmaßliche Witterung** für Sonnabend, den 16. Oktober: Wolkig, bedeckt, Regenschauer, normale Temperatur. Lebhafter Wind.

**Der Großfürst Paul von Rußland** passirte gestern auf dem Nord-Expreszug auf der Reise von Paris nach Petersburg den hiesigen Bahnhof. Der Zug hatte eine Verspätung von 30 Minuten.

**Besichtigungsreise.** Geh. Ober-Regierungsrath Könnig, vortragender Rath im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, bereist jetzt die Eisenbahnstrecken im Ostgebiet, um die Sicherheitsanlagen in Augenschein zu nehmen. Gestern traf derselbe in Begleitung eines Mitgliedes der Eisenbahndirektionslinie Königsberg, von Allenstein kommend, hier ein und wurde vom Herrn Eisenbahn-Direktionspräsidenten Thomé aus Danzig sowie durch ein Mitglied der Direktion auf hiesigem Bahnhof erwartet. Nachdem in der hiesigen Bahnhof-Wirtschaft das Mittagessen eingenommen war, begaben die Herrn sich zur Schiffschau auf Werft, um die Anlagen zu besichtigen. Die Weiterfahrt wurde nach Danzig mit dem um 6 Uhr 42 Min. hier abgehenden Zug angetreten.

**Der landwirthschaftliche Lokalverein Elbing** hielt gestern in der „Börse“ eine Versammlung ab. In einem Schreiben macht das hiesige Landrathsamt aufmerksam auf den Meliorationsfonds und sucht Interesse für Meliorationen zu erwecken. Man war der Ansicht, daß Meliorationen in unserem Kreise wohl nicht in Frage kommen. Es gelangte dann zur Besprechung, in welcher Beziehung die Wachtel zu unserer Landeskultur stehe. Man steht auf dem Standpunkte, daß die Wachtel nützlich ist, und deshalb geschont werden muß. — Es wird darauf über die kürzlich durch den Verein veranstaltete Viehauktion berichtet. Das Resultat derselben war ein günstiges; die Preise waren zufriedenstellend. Der Bruttogewinn betrug 570 Mk. Dem Vereine dürften ca. 200 Mark Reingewinn zufließen. Der Vorsitzende Herr Grube - Roggenhöfen referirte darauf über die Ernteerträge in Bezug auf die Fütterung. Da der Hafer schlecht ausgefallen ist, muß man die Mais- bezw. Vohnenfütterung in Erwägung ziehen. Der Mais ist, natürlich in der richtigen Mischung, ein vorzügliches Pferdefutter; jedoch muß man in diesem Jahre sehr vorsichtig sein, da die Qualität häufig nicht gut ist. Der Pferdebohne ist deshalb der Vorzug zu geben, und das umsomehr, als der Nährwerth derselben pro Zentner um 1,50 Mk. höher ist als der Maisnährwerth, während ein Zentner Bohnen nur etwa 0,50 Mk. mehr kostet, als ein Zentner Mais. — Darauf gelangt die Führung der Haffuferbahn durch die Stadt durch Herrn Knoblauch zur Besprechung. Nebsther erklärt sich gegen die Führung der Bahn und ist der Ansicht, daß der landwirthschaftliche Verein dagegen protestiren müsse.

Herr Rentier Anderjch hält es sogar für empfehlend, daß die Bahn durch die Stadt gehen soll. Nebsther habe schon einen Artikel gegen die Bahn losgelassen, doch habe es noch nichts geholfen. Wenn die Bahn über Röhren geführt würde (also um die Stadt herum) so würden nach einer Umfrage voraussichtlich 5400 Fuhren jährlich weniger nach der Stadt kommen. Alle Städte opfern viel Geld, um die Bahnen aus der Stadt zu bekommen, nur in Elbing will man es anders machen. Herr Bogdt-Gieschele, welchem auch Herr Störmer beiträgt, schneit alle weiteren gegentheiligen Ausführungen mit folgenden Ausführungen ab: Es ist überraschend, daß wir uns um Sachen, welche die Stadt angehen, die Köpfe zerbrechen. Dem Landwirth müsse es angenehmer sein, wenn er über das Geleise in der Stadt zu fahren hat, als außerhalb derselben. Wenn die Firmen Schichau, Löser und Wolff und Neufeldt ein großes Interesse an dieser Bahnführung haben, so ist dem gegenüber zu halten, daß es im Interesse der Stadt liegt, diese Firmen zu unterstützen. Und das umsomehr, als diese Firmen die Hälfte der Steuern aufzubringen haben. Wenn einzelne Grundstücke in der Stadt durch die Bahn an Werth etwas verlieren, so gewinnen andere doch wieder sehr. Durch die Führung der Bahn um die Stadt würden jedenfalls die Grundstücke um die Stadt geschädigt werden. (Herr Wunderlich-Kl. Röhren bemerkt, daß er die Bahn über sein Grundstück nicht haben wolle). Nun wird der landwirthschaftliche Verein doch nicht dafür petitioniren wollen, daß die kleinen Wirtschaften um die Stadt herum geschädigt werden. Die städtischen Behörden Elbings werden jedenfalls auf Grund reiflicher Erwägungen ihre Beschlüsse gefaßt haben, und uns geht die Sache nichts an. Diese Ausführungen hatten einen durchschlagenden Erfolg; auch nicht eine Stimme erhob sich noch gegen die Führung der Bahn durch die Stadt. Schließlich berichtet Herr Anderjch noch über die letzte Geflügelausstellung des hiesigen Geflügelzuchtvereins. Das Resultat sei ein recht erfreuliches gewesen. Die Ausstellung wurde außer den Mitgliedern von 859 Personen besucht. Im ganzen wurden für 618 Mk. Geflügel bei mäßigen Preisen verkauft. Nebsther wünscht, daß dieser Markt zur Weiterhebung der Geflügelzucht beitragen möge.

— Der Vorsitzende macht noch darauf aufmerksam, daß die Dingerstreummaschine jetzt wieder zur Verfügung stehe. — Für die nächste Sitzung soll die Landwirthschaftskammer ersucht werden, Herrn Schöler mit einem Vortrage über die Fruchtfolge zu entsenden.

**Ausschließung.** In der am Dienstag in Thorn stattgehabten Sitzung des Hauptvorstandes des „Vereins zur Förderung des Deutschtums“ wurde der „Post“ zufolge der Ausschluß des Oberlehrers Dr. Fricke in Dirschau aus dem Verein einstimmig beschlossen. Dr. Fricke hatte bei der letzten Landtagswahl Verent - Dirschau-Pr. - Stargard, wo ein Konservativer und Befürworter der Vereinsvorlage einen Polen gegenüberstand, sich der Wahl enthalten und ist jetzt aus diesem Grunde aus dem Verein hinausgemergelt worden. — Herr Fricke hat sein

Verhalten bekanntlich damit motivirt, daß er durch seine Stimmhaltung zur Ablehnung der preussischen Vereinsgesetznovelle beizutragen suchte. Die Haktistenblätter sind wieder munter dabei, Herrn Fricke beim Kultusminister zu denunziren und die Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen ihn zu fordern. Ohne Verfassungsverletzung und künstliche Rechtsinterpretationen wird sich dies allerdings schwerlich machen lassen. Die Ausschließung des Herrn Fricke dürfte und müßte zunächst die Folge haben, daß alle freistimmigen Mitglieder des „Vereins zur Förderung des Deutschtums“ aus demselben freiwillig ausscheiden.

**Auszeichnung.** Dem Kalkulator a. D., Rechnungs-Rath Meyer zu Königsberg i. Pr. ist der Rothe Adler-Orden vierter Klasse, dem Schullektor und Organisten Sensusfuß zu Groß-Rosinsko im Kreise Johannisburg der Adler der Inhaber des königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern, sowie dem Eisenbahn-Packmeister a. D. Zadenfels zu Mader W.-Pr., bisher zu Thorn und dem Eisenbahnwärter a. D. Thalau zu Wärrterhaus 13 bei Unislaw im Kreise Kulm, das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

## Schwurgericht zu Elbing.

Sitzung vom 14. Oktober. (Schluß.)

In der Verhandlung wider Korban und Gen. wurde in der Nachmittagsitzung mit den Plaidoyers begonnen.

Der Herr Vertreter der Staatsanwaltschaft führt aus, daß hier wieder Rohheitsdelikte vorliegen, wie sie im hiesigen Landgerichtsbezirk leider öfters vorkämen. Die Beweisaufnahme habe ergeben, daß der Angeklagte Korban allein das Messer gegen Joh. und Gottfr. Ruhn geführt habe; diese beiden Handlungen hätte er in eine aufzufassen, da sie einem Entschlusse entsprungen seien. Für die drei anderen Angeklagten käme der § 227 des St.-G.-B. in Anwendung und hätte er, sämtliche Schuldfragen zu bejahen.

Herr Justizrath Horn bittet, dem Angeklagten Korban mildernde Umstände zuzubilligen, wogegen der Angeklagte Pent ohne sein Verschulden in die Schlägerei hineingezogen sei und daher wohl freizusprechen sei.

Herr Rechtsanwalt Battré bittet, die beiden anderen Angeklagten Gottfr. Ruhn und Karsten freizusprechen, da ersterer sich in der Nothwehr befunden, letzterer aber absolut nichts gethan habe.

Die Herren Geschworenen verneinten die Schuldfrage bezüglich des Angeklagten Pent und bejahten alle übrigen Schuldfragen.

Der Gerichtshof erkannte gegen Kortan wegen schwerer Körperverletzung mit nachfolgendem Tode auf 4 Jahre Gefängniß, wovon 6 Monate auf die erlittene Unteruchungshaft in Anrechnung kommen; gegen Gottfr. Ruhn und Karsten auf Grund des § 227 des St.-G.-B. auf 8 bezw. 4 Monate Gefängniß. Pent wurde freigesprochen.

Sitzung vom 15. Oktober.

Wegen vorläufiger Brandstiftung hatte sich heute der 19jähr. Kaiserlehrling Viktor Schichor aus Kalwe, Kreis Stuhm, zu verantworten. Der Angeklagte ist bisher unbestraft. Es wird ihm heute zur Last gelegt, in der Nacht zum 9. August v. J. in Kalwe einen der dortigen Molkereigenossen gehörigen Schweinestall vorzüglich in Brand gesetzt zu haben. Er bestreitet das ihm zur Last gelegte Verbrechen und erklärt auf Befragen des Herrn Vorsitzenden: Er sei im Juli v. J. als Arbeiter in der Molkerei zu Kalwe eingetreten, erkrankte jedoch nach drei Wochen und wurde in das Krankenhaus zu Stuhm aufgenommen, wo er 11 Tage verblieb. Er kehrte nach Kalwe zurück und langte dort am 8. August an. Bei seiner Ankunft wurde er vom Molkereiverwalter Steiniger entlassen und erhielt seinen Lohn ausgezahlt. Er ging dann zu dem Gastwirth Preuß in Kalwe und machte dort verschiedene Einkäufe, darunter 3 Schachteln Streichhölzer. Von da habe er sich nach dem Bahnhof Mleewo begeben, um von dort nach Marienburg zu fahren, und nach Arbeit zu fragen. Dort habe er aber keine Arbeit erhalten, und kehrte daher mit dem Abendzug nach Bahnhof Troop zurück. Hier nahm er einen kleinen Aufenthalt bei dem Gastwirth Rryn und begab sich nach 9 Uhr Abends nach Kalwe zurück, um sich von dem Verwalter Steiniger eine Arbeitsbescheinigung zu erbitten. In Kalwe angekommen, habe er kein Licht in der Molkerei gesehen und sich alldann nach einem etwa 540 Meter entfernten Weizenfeld begeben, in welchem er übernachtete. Als er Morgens gegen 6 $\frac{1}{2}$  Uhr aufwachte, sah er von der Meierei Rauch aufsteigen, er habe sodann sein Vorhaben, einen Arbeitsschein zu fordern, aufgegeben, fragte einen in der Nähe befindlichen Kuhhirten, ob er sich nicht über Feld nach Bahnhof Troop begeben könne. Der Hirt habe ihn aber auf den Landweg verwiesen. Er sei dann über Marienburg nach Stuhm gefahren, wollte dort in der Umgegend Arbeit suchen, es sei jedoch inzwischen seine Verhaftung erfolgt. Auf eine Frage, weshalb er sich ein so entferntes Schlaflager im Weizenfeld gesucht habe, erklärt Sch., er habe in der Molkerei nicht stören wollen. Er will auch ferner von dem Feuer, bei welchem die Schweine großes Geschrei gemacht haben, nichts gehört haben. Molkerei-Verwalter Steiniger: In der Nacht zum 9. August v. J. gegen 2 Uhr habe seine Frau einen hellen Feuerchein bemerkt und ihn geweckt; gleich darauf habe die Frau Tornier an sein Fenster geklopft und ihm zugerufen, daß es bei ihm brenne. Als er herauskam, fand er den Schweinestall in hellen Flammen. In dem Stall seien 58 Schweine gewesen, wovon nur 4 im angebrannten Zustande getretet wurden. Auf dem Boden des Stalles habe sich Stroh befunden, zu welchem man mittels einer kleinen Leiter durch eine Giebelluke gelangen konnte. Er könne nur Brandstiftung annehmen, da in der Sommerzeit Niemand mit Licht in den Stall ginge. Wer aber der Brandstifter ist, das wisse er nicht. Der

Gastwirth Preuß bekundet, daß der Angeklagte Streichhölzchen verlangte, „die im Winde nicht ausgehen.“ Er (Zeuge) habe ihm dann gesagt, solche nicht zu führen, worauf er ihm drei Schachteln schwedische Streichhölzer verabfolgt habe. Die weitere Beweis-Aufnahme ergab keinerlei Belastungsmomente. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft stellte den Geschworenen die Bejahung der Schuldfrage betreffs der vorsätzlichen Brandstiftung anheim, hat sie aber, die Schuldfrage betreffs der fahrlässigen Brandstiftung zu bejahen. Der Vertheidiger plaidirte für Freisprechung. Die Geschworenen verneinten die ihnen vorgelegten Schuldfragen, worauf der Gerichtshof auf Freisprechung erkannte. Der Angeklagte wurde sofort auf freiem Fuß gesetzt.

## Kunst und Wissenschaft.

§ Bei der im Mai nächsten Jahres stattfindenden Jahresversammlung der ungarischen Akademie der Wissenschaften wird Kaiser Wilhelm zum Ehrenmitglied der Akademie ernannt werden.

§ Adeline Patti ist auf der Durchreise durch Paris bedenklich erkrankt.

## Telegramme.

**Berlin, 15. Okt.** Gestern Abend fand eine Festigung der dermatologischen Gesellschaft statt, wobei auch der Kultusminister Bosse anwesend war. Die dermatologische Gesellschaft ernannte die Mitglieder der Leprosenkonferenz Birchow-Berlin, Neumann-Caposi und Besnier-Paris zu Ehrenmitgliedern.

**Raumburg, 15. Okt.** Ein Militärzug, der für das Gardekorps bestimmt war, lief gestern auf einen auf dem Bahnhof Raumburg haltenden Güterzug. Der Militärzug blieb unbeschädigt, mehrere Wagen des Güterzuges wurden beschädigt und 3 entgleisten. Die Schuld soll der Führer des Militärzuges tragen, der ein Haltesignal nicht beachtete.

**Paris, 15. Okt.** Heute Abend fand das von den Spitzen der Pariser Handelswelt zu Ehren des Präsidenten Faure aus Anlaß seiner Rückkehr von Rußland gegebene Festmahl statt. Bei demselben waren 750 Personen anwesend. Der Präsident des Handelsgerichts Goy brachte einen Trinitzpruch auf den Präsidenten aus. Präsident Faure erwiderte mit einer Ansprache, in der er seiner Freude Ausdruck gab, sich inmitten der Männer der Arbeit zu befinden. Der Präsident beglückwünschte den französischen Handel dazu, wie er den neueren wissenschaftlichen Nothwendigkeiten durch koloniale Ausdehnung und die Eroberung neuer Märkte Rechnung zu tragen wisse.

**Paris, 15. Okt.** Der König von Siam ist heute Abend 10 $\frac{1}{2}$  Uhr mit dem siamesischen Prinzen nach Madrid abgereist.

**London, 15. Okt.** Der Konstantinopeler Korrespondent des „Standard“ erklärt, von sehr vertrauenswürdiger Seite erfahren zu haben, daß Bulgarien der Türkei eine Offensiv- und Defensivallianz vorgeschlagen habe.

**Athen, 15. Okt.** Nachdem seitens Italiens der statistische Professor Bofia zum Mitglied der Finanzkontrollkommission ernannt worden, ist die Kommission nunmehr vollständig gebildet.

**Mailand, 15. Okt.** Eine furchtbare Benzinerexplosion zerstörte die große Färberei von Benuti in Padua. 2 Leute sind todt, viele verwundet.

**Madrid, 15. Okt.** Der Ministerrath beschloß, das Dekret vom 12. September betreffend die Reform der Gesetzgebung auf den Philippinen zu suspendiren, und beschloß ferner, alle kubanischen Deportirten, soweit sie in die bisher erlassenen Amnestien einbegriffen sind, zu begnadigen.

**Madrid, 15. Okt.** In der Provinz Granada wurde ein Erdbeben verspürt, das jedoch keinen großen Schaden anrichtete.

**Wladivostok, 15. Okt.** Hier fand die feierliche Grundsteinlegung für den hiesigen Handelshafen statt.

**Berlin, 15. Oktober, 2 Uhr 20 Min. Nachm.**

Börse: Fester.		Cours vom	
		14.10.	15.10.
3 $\frac{1}{2}$ pCt. Deutsche Reichsanleihe	102,80	102,80	102,90
3 pCt. " " "	102,70	102,70	102,70
3 pCt. " " "	96,80	96,80	96,90
3 $\frac{1}{2}$ pCt. Preussische Conjols	102,80	102,80	102,90
3 pCt. " " "	102,70	102,70	102,70
3 pCt. " " "	97,40	97,40	97,60
3 $\frac{1}{2}$ pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	99,90	99,90	99,90
3 $\frac{1}{2}$ pCt. Westpreussische Pfandbriefe	99,80	99,80	99,80
Deutscherische Goldrente	104,50	104,50	104,50
4 pCt. Ungarische Goldrente	103,40	103,40	103,30
Oesterreichische Banknoten	170,00	170,00	169,95
Russische Banknoten	216,50	216,50	216,50
4 pCt. Rumänier von 1890	91,50	91,50	91,50
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	64,90	64,90	64,50
4 pCt. Italienische Goldrente	92,90	92,90	92,70
Disconto-Commandit	207,60	207,60	207,40
Mariemb.-Markt. Stamm-Prioritäten	119,25	119,25	119,40

**Preise der Coursmakler.**

Spiritus 70 loco	44,30	44,30
Spiritus 50 loco	62,70	62,70

**Königsberg, 15. Oktober, 12 Uhr 50 Min. Mittag.**

Loco nicht contingentirt	46,00	46,00
10 October	44,50	44,50
Loco nicht contingentirt	44,30	44,30
10 October	44,30	44,30

**Viehmarkt.**

**Grunau, 14. Oktober.** Es fanden zum Verkauf 374 Rinder. Bei flottem Geschäft wurde der Markt geräumt. Bezahlt wurde pro 100 Pfund lebendes Gewicht 24 bis 30 Mark.

**Herren**

**Bestellungen nach Maass**

Garantirt tadel-  
loser Sitz

**Enorm billige Preise**

**Gustav Jacoby**  
Alter Markt 40

**Garderoben**

**Elbinger Standesamt.**  
Vom 15. Oktober 1897.

**Geburten:** Schieferdecker Gustav Hampe 1 S. — Arbeiter Rudolf Großmann 1 T. — Schlosser Paul Kolberg 1 T. — Klempner Carl Ahmann 1 S. — Fabrikarbeiter David Heß 1 S.

**Geschicklungen:** Fabrikarbeiter Gustav Hohmann mit Auguste Züngling. — Arbeiter Carl Dombrowski mit Maria Duednan. — Fabrikarbeiter Carl Colmsee mit Auguste Komurits. — Arbeiter Johann Grubn mit Elisabeth Kubn. — Fabrikarbeiter Wilhelm Quindt mit Christine Groeger. — Fleischer Rudolf Mauris mit Emilie Krempf. — Former Adolf Krichahn mit Emilie Hohmann. — Arbeiter Friedrich Frisch mit Bertha Fischer.

**Sterbefälle:** Fabrikarbeiterin Wilmine Krause 25 J. — Wäcker Friedr. August Domscheidt 5 W. — emerit. Prediger Julius Salomon 81 J. — Schneidewittwe Wilhelmine Holzke, geb. Chron 2 J.

Uns wurde ein Töchterchen geboren.

**Jaques Lehmann**  
u. Frau.

**Stadt-Theater**

Sonabend, den 16. Oktober.

Bei halben Preisen:

**Kyritz-Pyritz.**

Sonntag, den 17. Oktober:

**Einer von unsere Leut.**

Große Posse mit Gesang in 7 Abtheilungen von D. F. Berg und D. Kallisch. Musik von Contradi.

Montag, den 18. Oktober:

Zum 3. Male:

**Die goldene Eva.**

Lustspiel in 3 Akten von Franz von Schönthan u. Koppel-Gilfeld (Verfasser der Lustspiele „Comteß Guckerl“ und „Renaissance“.)

**Kasseneröffnung:** Vorm. 10—1 Uhr, Nachm. 3—4 Uhr, Abends 6 1/2 Uhr.  
Anfang 7 Uhr.

**Amerikanische Dauerbrand-Öfen**  
mit Patent-Regulator (System Paul Reikmann),  
**Trische Dauerbrandöfen,**  
**Chamott. Reguliröfen, Quintöfen,**  
**Schiffscombüsen,**  
**transportable Kesselöfen,**  
**Kohlenkasten, Nischeimer Kohlenlöffel**  
und **Ofenrücken**  
empfehl't bei großer Auswahl billigt

**Gustav Ehrlich,**  
Speicherinsel.

**Decimalwaagen,**  
Küchen-, Tafel- und Taschenwaagen,  
Waagebalten,  
**Stall-, Hof- und Sauchepumpen,**  
**Flügel-pumpen,**  
Rübengabeln, Rübendücker und Rübennmesser,  
engl. Schleifsteine  
empfehl't bei großem Lager zu billigstem Preise

**Gustav Ehrlich,**  
Speicherinsel

**Allgem. Bildungsverein**

Sonntag, den 17. Oktober cr.,  
von 6 Uhr Nachm., bei Wehser:  
**Gesellschaftsabend m. Tanz.**  
Gäste sind willkommen.

**Casino.**

Familien-Salon jetzt parterre.  
Empfehle meine reichhaltige  
**Abendspesienkarte**  
und gutgepflegten  
**Biere.**

Anton Schmidt, Deconom.

Die  
Buch- u. Kunsthandlung

**A. Birkholz,**

Elbing, Kettenbrunnstr. 5,  
empfehl't ihr großes u. reich-  
haltiges Lager von

**Bildern**

in jeder Ausführung, gerahmt  
und ungerahmt, zu  
**billigsten**  
Preisen.



**Trockene Maler- u. Maurerfarben**  
**Lacke, Firnisse, Pinsel**  
**Schablonen, Kitt, Bronze**  
kauft man in bester Qualität  
billigt  
(Wiederverkäufern möglichen Rabatt)  
bei  
**J. Staesz jun., Elbing,**  
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.  
Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

**Geschäfts-Eröffnung.**

Einem hochgehrten Publikum Elbings  
und Umgebend die ergebene Anzeige,  
daß ich mit dem heutigen Tage ein

**Wurst- und**  
**Fleischwaaren-Geschäft**  
Nitterstraße Nr. 2  
eröffne. Es wird mein Bestreben sein,  
gute und reelle Waare zu liefern.  
Elbing, den 15. Oktober 1897.  
Hochachtungsvoll  
**F. Nispel, Fleischer,**

**Kleider**

**Grosser Posten**  
**doppelbreiter**

**Reinwollener**  
Satin, Crepes u. Cheviots

Zu 45, 55, 70, 85, 95  
Pfennigen

**Gustav Jacoby**  
Alter Markt 40

**Stoffe**



**W. Kahlmann's**  
**Lufah-**  
**Sohlen**  
empfehlen  
pro Paar 50 Pf.

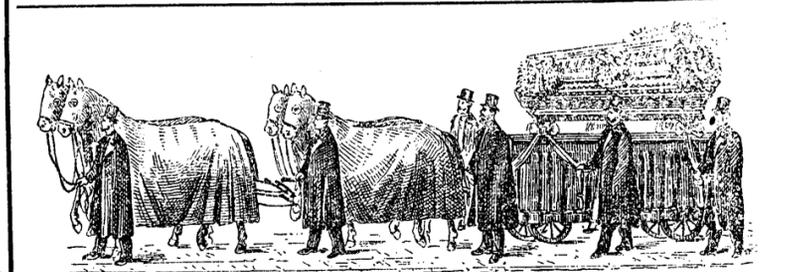
**Geschw. Salinger,**  
Wiener Schuh-Barar,  
27 Alter Markt Nr. 27.



**Achtung!**  
**Hochtragende Kühe**  
werden fortdauernd zu den höchsten  
Preisen gekauft. Angebote sofort bei  
**Siegfried Rosenthal,**  
Kurze Hinterstraße 12.

**Eiserne Bettgestelle, Polsterbettgestelle,**  
**compl. Waschstände,**  
**Bringmaschinen, Bolzen- und**  
**Kohlenplatten, Waschbretter,**  
**Wurfschneidemaschinen mit Stopfvorrichtung,**  
**Zischmesser u. Gabeln,**  
**Schlachtmesser, Taschenmesser,**  
**Ess- und Theelöffel,**  
**Brodtschneidemaschinen, Petroleum-**  
**kocher, Petroleumlampen, Laternen,**  
**Haarbesen, Bürsten, Ofenvorsetzer,**  
**Schirmständer**  
sowie sämmtl. eisernes und email. Kochgeschirr  
empfehl't in nur guter Waare zu billigstem Preise

**Gustav Ehrlich,**  
Speicherinsel.



Für geringe Kosten kann man ein würdiges und feierliches Begräbnis  
seinen Angehörigen gewähren, wenn man sich an das

**Leichenbestattungs-Institut**

von **B. Herder,** Lange Hinterstraße 24,  
wendet.  Särge und Ausstattungen,  große Aus-  
wahl, wie schon bekannt, zu nur billigen Preisen, welche in meinem Schau-  
fenster ausgestellt sind.  
**B. Herder,** Lange Hinterstr. 24, i. d. Nähe d. Alt. Marktes.

**Getreidesäcke**

aus starkem Drillich, 3 Scheffel  
Inhalt, à 75, 90, 100, 120,  
130, 150 Pf. zc.

jede Signatur gratis

bei **Ed. Fröhlich,**  
Wasserstr. 50.

**Anthracit-**  
**Kohlen**

empfehl't

**J. Frühstück.**



Optikus  
**F. Gilardoni**  
Fischerstraße 4,  
empfehl't seine

**Brillen und Pincenez**  
in Gold, Silber, Stahl zc. mit den  
feinsten weissen u. blauen Conservations-  
gläsern.

Operngläser, Fernrohre, Lupen,  
Barometer, Thermometer,  
Reißzeuge, Stereoscope zc.  
in größter Auswahl zu den billigsten  
Preisen.

Zum Ausschneiden!

Zuh. dieser  
Karte erhält für  
**nur 5 Mark**  
1 Dtz. Visit-Photographien  
in sauberer Ausführung bei  
**A. Dorn & Co.**  
63 Alter Markt 63  
Aufnahmezeit von  
9—6 Uhr.  
Auch Sonn-  
tags.

**Uhr**macherlehrling kann per  
sofort eintreten.  
**Schwarz,** Uhrmacher  
Wasserstraße 24.

**Tafel- u. Kochobst**  
empfehl't billigt die  
**Obsthalle** Alter Markt.

**Benno Damas**  
**Nachf.**  
Colonialwaaren-,  
Delicatessen-,  
Südfrucht- u.  
Wein-Handlung.

**Damen**

**Neu**  
**eingetroffen**

**Jackets u. Capes**  
**Abend-Mäntel**

**Auffallend**  
**billige Preise**

**Gustav Jacoby**  
Alter Markt 40

**Confection**

# Die mechanische Schuhfabrik mit Dampfbetrieb

von

# Jetzlauff & Cie., Straußberg-Berlin

Verkaufsstelle: **ELBING**, Alter Markt Nr. 17  
 empfiehlt ihre Fabrikate in  
**allen Arten von Schuhen und Stiefeln für Herren, Damen, Mädchen und Kinder**  
 von den gewöhnlichen bis zu den hochfeinsten, zu sehr billigen, aber festen Preisen.

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Heute Abend entschlief sanft unser lieber Onkel, der  
**Prediger em. Salomon**  
 im Alter von 81 Jahren. Um stille Theilnahme bitten  
 Elbing, den 14. October 1897.

**Helene Consbruch.**  
**Max Consbruch.**  
**Lina Consbruch,**  
 geb. Spaeth.

Die Trauerfeierlichkeit findet im Trauerhause Junkerstr. 18,  
 1 Treppe hoch, am Montag Vormittag 9 Uhr statt.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, den früheren  
 langjährigen Seelsorger unserer Gemeinde, Herrn Prediger em.

**Carl Julius Eduard Salomon**

am 14. October er. in einem Alter von 81 Jahren aus dieser Zeit-  
 lichkeit in sein himmlisches Reich zu rufen.

Der Heimgegangene hat 31 Jahre hindurch an unserer Ge-  
 meinde mit grosser Treue gewirkt, bis zunehmende Schwachheit ihn  
 zwang, das ihm liebgeordnete Amt eines Predigers und Seelsorgers  
 derselben niederzulegen. Zwölf Jahre hat er sich des wohlver-  
 dienten Ruhestandes erfreuen dürfen. Er hat sich durch sein  
 mildes, versöhnliches Wesen, durch die Lauterkeit seiner Gesinnung  
 und durch die Treue seiner Arbeit die Hochachtung und Liebe der  
 Gemeinde in reichem Maasse erworben. Sie wird ihm ein dank-  
 bares Andenken bewahren.

Der Gemeinde-Kirchenrath von Hl. Drei-Königen.

Am 13. d. M. ist Frau Superintendent

**Marie Krüger**

aus diesem Leben geschieden.

Seit der Begründung des Vaterländischen Lokal-Frauen-  
 Vereins im Jahre 1867 hat die Dahingegangene dem Vorstand und  
 zwar seit dem Jahre 1868 als Vorsitzende angehört, bis sie im  
 Jahre 1894 mit Rücksicht auf ihr hohes Alter zu unserem auf-  
 richtigen Bedauern ihr Amt niederlegte.

Ihr klarer Blick, ihre unermüdete Pflichttreue, ihr liebe-  
 warmes Herz befähigten sie, auf dem Arbeitsfelde unseres Vereins  
 eine überaus gesegnete Thätigkeit zu entfalten, ganz besonders  
 während des ruhmreichen Krieges 1870/71 und in dem für unsere  
 Gegend so verhängnisvollen Ueberschwemmungsjahr 1888.

Die Allerhöchste Anerkennung ist ihr für ihre treue Arbeit  
 zu Theil geworden durch Verleihung des Verdienstkreuzes für  
 Frauen und Jungfrauen im Jahre 1871, der Kriegsdenkmedaille im  
 Jahre 1872 und des Luisenordens I. Klasse II. Abtheilung im  
 Jahre 1889. Auch wurde ihr im Jahre 1892 von Ihrer Majestät  
 der Kaiserin und Königin Auguste Victoria das aus Anlass des  
 25jährigen Bestehens des Vaterländischen Frauen-Vereins für segens-  
 reiche Arbeit in diesem Verein gestiftete, mit Allerhöchstgehän-  
 digter Unterschrift der Allerdurchlauchtigsten Protektorin versehene  
 Gedenkblatt überreicht.

So wird ihr Name alle Zeit in der Geschichte unseres Ver-  
 eins die ihm gebührende ehrenvolle Stelle einnehmen, ihr Andenken  
 uns unvergesslich sein. Unsere dankbare Anerkennung folgt ihr in  
 die Ewigkeit in der Gewissheit, dass sie Gottes Lohn empfangen  
 wird für ihre treue irdische Liebesarbeit.

Elbing, den 15. Oktober 1897.

Der Vorstand  
 des Vaterländischen Lokal-Frauen-Vereins.  
**Selma Sauerhering,**  
 Vorsitzende.

**Nachruf.**

Am 13. October entschlief sanft im Herrn die verehrte  
**Vorsitzende unseres Gustav Adolf-Frauen-**  
**Vereins,**

**Frau Superintendent Krüger,**

Dame des Luisenordens I. Kl. und Inhaberin des Verdienstkreuzes.

Von der Gründung des Vereins an hat sie als Vorsitzende  
 desselben durch mehr als ein Menschenalter hindurch mit seltener  
 Umsicht und Hingebung den Verein geleitet, und verdanken viele  
 Anstalten evangelischer Bruderliebe in Ost- und Westpreussen und  
 im Westen unseres Vaterlandes insbesondere ihrer Fürsorge und  
 Aufopferung segensreiche Hilfe.

Ihr Andenken wird von allen vom Verein Unterstützten,  
 insbesondere aber von den Mitgliedern des Vorstandes allezeit hoch  
 in Ehren gehalten und gesegnet sein.

Der Vorstand des Gustav Adolf-Frauen-Vereins.

**Kieler Sprotten**  
 ostpr. ger. **Maränen**  
**ff. Räucherlachs**  
**Frankfurter Würstchen**  
**Löbel'sche** „  
**Gothaer** } **Cervelat-**  
**Braunschw.** } **wurst**  
**Rügenwald.**  
**Gothaer Schinken**  
**Rügenwalder**

**Gänsebrüste**

**Neunaugen**

in stets frischer Waare und nur tadel-  
 loser Qualität empfiehlt

**Benno Damus**

**Nachf.,**

**Delicatesshandlung.**

**Neuheiten**

in  
**Winter-Unterröcken**

empfehlen in reichhaltiger Auswahl  
 von 2,75 an bis zu den  
 elegantesten.

**Unterkleider**

für Damen u. Herren  
 in bekannt guten Qualitäten zu sehr  
 billigen Preisen.

**Robert Holtin.**

Niederlage von **Bleyle's Knaben-**  
**Anzügen**, das Beste und Halt-  
 barste, was hierin gemacht wird.

**Ziegler's Corsetts,**

anerkannt beste Façons,  
**Gestricke**

**Gesundheits-Corsetts,**  
**Strumpflängen u. Strümpfe**  
 von vorzüglicher, haltbarer  
**Strickwolle.**

**Strumpfwolle,**

**Sockenwolle, Rockwolle,**

**Castor- u. Zephirwolle,**

sowie sämtliche

**Strick- u. Häkelwollen**  
 in nur guten Qualitäten zu  
 billigsten Preisen.

**Mustervorlagen zu Reisdecken**  
 in großer Auswahl empfehlen  
**Geschw. Martins.**

**Reh,**

ganz und zerlegt,  
 empfiehlt

**Benno Damus**

**Nachf.**

**Lehrlinge**

können unter günstigen Bedingungen  
 eintreten bei

**A. Goltz,** Schmiedemeister,  
 Herrenstraße 10.

**Bettfedern**

sowie

**fertige Betten**

in allen Preislagen,

**Einschüttungen, federdicht,**  
**Bettbezüge,**  
**Laken und Bettdecken**

billigst.

**Tischdecken, Reisdecken, Läuferstoffe,**  
**Wachstuche in großer Auswahl.**  
**Getreidesäcke, Pferdedecken.**

**Richard Lange,**

Wasserstraße 49.

**Herren-Moden**  
 zur Herbst- u. Winter-Saison.

Reichhaltige Auswahl in

**Paletot- und Anzugstoffen**

in englischen und deutschen Dessins.

**Fr. Liedtke,**

Kurze Hinterstraße 13.

Anfertigung unter Garantie des Gutsitzens.

Wie bekannt solide Preise.

**Petschaffe.**

**Petschaffe.**

**Elegante**

**Monogramme**

v. Kautschuk

**Monogramme**

zum Vorzeichnen, Sticken

zum Spottpreise von 40 Pfg. per Stck. incl. Stempelkissen  
 in allen Buchstaben vorräthig bei

**Augustin Riebe,**

Juwelier und Graveur,

Elbing, 53 Alter Markt 53.

**August Wernick Nachf.**

Inh. Edwin Börendt, Schmiedestrasse 7  
 empfiehlt

**Leinen, geklärt und ungeklärt.**

**Tisch- und Mundtücher.**

**Thee- und Kaffee-Gedecke.**

Taschentücher, Handtücher u. Stanbtücher.

**Haus- und Küchenschürzen.**

**Federköper, Inletts und Bettdecke.**

**Bettdecken.**

**Madapolam,**

**Haus- und Hemdentuche.**

**Louisianatuch.**

**Flanelle, Boy's, Frisaden**

**und Barohende**

zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

## Der Provinzialauschuß der Provinz Westpreußen

tritt am Dienstag nächster Woche zu einer zweitägigen Sitzung zusammen. Aus den geschäftlichen Mittheilungen des Herrn Landeshauptmanns ist zu erwähnen, daß durch Beschluß des Kreisauschusses des Kreises Pr. Stargard der Gutsbezirk Hoch-Stübblau im öffentlichen Interesse mit der Gemeinde Hoch-Stübblau vereinigt ist.

Der von dem Provinzial-Auschuß beschlossene Umbau der Chausseebrücke bei dem Gasthaus „lahme Hand“ auf der Berlin-Königsberger Provinzial-Chaussee ist ausgeführt und hat einen Kostenaufwand von 8774,52 Mk. verursacht. Hier von sind von den Interessenten Beiträge von 4000 Mk. geleistet worden, der Rest entfällt auf den Provinzial-Verband.

Auf den Antrag des Direktors der westpreussischen Provinzial-Genossenschaftsbank Herrn Heller-Danzig auf Gewährung von Darlehen an diese Bank zum Zwecke der Befriedigung des Kreditbedürfnisses der der Provinzial-Genossenschaftsbank beigetretenen Genossenschaften gegen Verpfändung der auf den Grundstücken der Genossenschaften für die Provinzial-Genossenschaftsbank eingetragenen Hypothekensicherungen ist beschlossen, die Zulässigkeit der Gewährung derartiger Darlehen aus der Provinzial-Gutskasse anzuerkennen, die Darlehensgesuche der Genossenschaftsbank in jedem einzelnen Falle zu prüfen und Darlehen zu bewilligen, soweit die erforderliche Sicherstellung geleistet werden kann. Die Kommission der Provinzial-Gutskasse, welche deshalb zusammengetreten war, konnte sich jedoch nicht verhehlen, daß der hiernach zu gewährende Realcredit sehr gering sein würde, und beschloß, beim Provinzial-Auschuß die Frage anzulegen, ob es nicht angeeignet erscheine, zur Förderung der genossenschaftlichen Bestrebungen eine Erweiterung der reglementsmäßigen Beleihungsgrenze für die an nichtöffentliche Genossenschaften zu gewährenden Darlehen herbeizuführen.

Der Dorfgemeinde Braunsdorf, Kreis Danziger Höhe, ist das zum Neubau eines öffentlichen Schul- und Gemeindebrunnens beantragte Darlehen von 2000 Mark bewilligt.

Auf den Antrag der Dorfgemeinde Broesen, Kreis Danziger Höhe, auf Gewährung eines Amortisationsdarlehens von 35 000 Mk. zum Neubau eines vierklassigen Schulgebäudes ist beschlossen, der Gemeinde dieses Darlehen in Aussicht zu stellen, welches entsprechend gefürzt werden soll, falls die Regierung zu diesem Bau, wie erwartet werden darf, eine Beihilfe gewährt.

Der zur Förderung der Landwirtschaft in den östlichen Provinzen, und zwar zur Einführung ostpreussischer Stutfrühen für den Centralverein westpreussischer Landwirthe eingestellte Betrag von 10 000 Mk. ist an die Landwirtschaftskammer zur Auszahlung gelangt.

An den Vorstand der westpreussischen Trinkerheilanstalt in Sagorich sind von der zu einem Erweiterungsbau der Anstalt aus Provinzialmitteln bewilligten Beihilfe von 5000 Mk. 4000 Mk. ausbezahlt, nachdem die Verwendung gleich hoher

Mittel zu den geplanten Erweiterungsbauten nachgewiesen worden war.

Dem Kreise Karthaus ist auch für die nicht mit Pensionsberechtigung angestellten Chausseeaufsicherer der Beitrag zur Provinzial-Wittwen- und Waisenkasse gestattet worden.

In den Provinzial-Irrenanstalten befanden sich am 30. September d. Js. 1319 Kranke, und zwar 658 Männer und 661 Frauen. Die Kranken vertheilen sich auf die Anstalten wie folgt: Schwes 458, Neustadt 514, Konradstein 347 Kranke.

Die bei der westpreussischen Immobilien-Feuersocietät in der Zeit vom 1. April 1897 bis 30. September d. Js. liquidirten Brandentfischädigungen haben bei 224 Bränden 380 757 Mk. betragen; in derselben Zeit des vorigen Jahres wurden bei 239 Bränden 402 769 Mk. liquidirt.

## Aus den Provinzen.

**Danzig, 14. Oktober.** Zur Sprengung des Scheibenschiffes „Drafn“ traf heute früh, von Kiel kommend, der Aviso „Jagd“ hier ein. „Jagd“ soll das bei Brösen verandete Scheibenschiff „Drafn“ mit Torpedos und Minen vollständig sprengen. Zu diesem Zwecke bringt der Aviso eine Torpedomannschaft, bestehend aus einem Offizier, einem Deckoffizier und 10 Mann, mit. Die Sprengung soll morgen früh beginnen; sie wird bei normalen Verhältnissen ungefähr drei Tage dauern. — Ein tödtlicher Unfall ereignete sich gestern in der Zuckerraffinerie des Kommerzienrath Wandfried auf der Niederstadt. Eine 18jährige Arbeiterin kam der Kreisstraße zu nahe und erlitt eine so fürchterliche Schnittwunde an der linken Halsseite, daß sie bald darauf im Stadtlazareth starb.

**Thorn, 14. Okt.** Der preussische Schiffer Drocowski aus Neuenburg, der in Warschau wegen angeblich „höcherräthlicher Aeußerungen“ verhaftet war, ist in Folge der Bemühungen des deutschen Generalkonsuls freigelassen worden.

**Culm, 14. Okt.** Für 306000 Mk. ist die hiesige Höckerbrauerei in den Besitz einer Aktiengesellschaft übergegangen. Die Uebergabe soll am 1. Nov. erfolgen. Der Ankauf ist seitens einer Breslauer Bankgruppe erfolgt. Der bisherige Mitbesitzer Herr Geiger bleibt mit einem Gehalte von 60000 Mk. technischer Leiter; der bisherige erste Buchhalter übernimmt die geschäftliche Leitung mit einem Jahresgehalt von 10000 Mk.

**X. Jastrów, 13. Okt.** Auf dem heutigen Michaels-Pferdemarkt entwickelte sich trotz des großen Auftriebes doch nicht so lebhafter Handel wie im Vorjahre, weil die Händler zum größten Theile ihren Bedarf schon auf dem einige Tage zuvor abgehaltenen Pferdemarkt zu Schneidmühl gedeckt hatten. Auch die Preise waren niedriger als im vergangenen Jahre.

**Bromberg, 13. Oktober.** In der heutigen Schwurgerichtssitzung wurde die Anklage wegen Brandstiftung gegen den Arbeiter Johann Monka aus Lischkwo verhandelt. In der Nacht zum 30. Juni brannte in Lischkwo ein von acht Familien bewohntes Haus bis auf die Un-

fassungsmauern nieder. Von den in dem Hause wohnenden Personen haben acht in den Flammen ihren Tod gefunden, und zwar der Kuhhirt Valentin Oberkiewicz, dessen Ehefrau Konstantia und die elfjährige Tochter Rosalie, sowie der Brennerknecht Wabert Tabaczynski und dessen Kinder Andreas, 5 Jahre, Stanislawka, 3 Jahre und Valentine, 2 Jahre alt. Die Ehefrau Tabaczynski wurde, mit schweren Brandwunden bedeckt, in das Krankenhaus geschafft und erlag ihren Verletzungen. Als Brandstifter ist der Angeklagte ermittelt. Seine eigene Ehefrau hat ihn als solchen bezeichnet. In der Brandnacht ist der Angeklagte erst nach 12 Uhr angetrunken nach Hause gekommen. Kaum in die Stube getreten, zog er seine Feiertagskleider aus und seine Arbeitskleider an. Dann nahm er aus einem an der Wand befindlichen Behälter Streichhölzer und entfernte sich aus der Wohnung. Nach etwa einer Viertelstunde kam er zurück. Noch bevor er die Stube betrat, hatte die Frau einen Feuerschein bemerkt. Sie wollte die Lampe anzünden, fand aber in dem vorher reichlich gefüllten Streichholzbehälter keine Streichhölzer. Ihre an den Ehemann gerichtete Frage nach dem Verbleib der Streichhölzer ließ dieser unbeantwortet. Auf die ihm von ihr am Tage nach dem Brande gemachten Vorwürfe, daß er das Haus angezündet habe, gab er keine oder ausweichende Antworten. Zu seinem Schwiegervater hat der Angeklagte vor längerer Zeit einmal in Bezug auf den Arbeiter Kempinski, welcher Einwohner des abgebrannten Hauses war, geäußert, er würde ihm einmal, wenn er im ersten Schlafe sei, das Haus anstecken. Kempinski hat thatsächlich längere Zeit mit dem Angeklagten auf gespanntem Fuße gelebt, weil er den Angeklagten anderen Personen gegenüber als „Sausiack“ bezeichnet hat.

Am Tage vor der Brandnacht war Andreas Büttner, der Schwager des Angeklagten, mit diesem auf der Mühle in Rojewo. Auf dem Rückwege sagte der Angeklagte zu ihm: „Heute Abend wirst Du was sehen!“ und auf die Frage, was er denn sehen werde: „Du wirst einen rothen Hahn sehen!“ Die weitere Frage, was ein rother Hahn sei, beantwortete er nur mit den Worten: „Du wirst sehen!“ und setzte hinzu, er solle keine Angst haben und ruhig schlafen gehen. Auf der Brandstelle wurde der Angeklagte völlig angekleidet gesehen. In der Nacht nach dem Brande leistete er dem Schmiedegesellen Wrzoz, welcher Feuerwache hielt, bis nach 1 Uhr Gesellschaft. Dem W. fiel es auf, daß der Angeklagte stark zitterte. Bei seiner Verhaftung sprach der Angeklagte die Bitte aus, beichten zu dürfen. Dieser Bitte wurde stattgegeben, und er wurde zu dem Propst geführt, bei dem er auch beichtete. Offenbar ist der Angeklagte von Gewissensbissen, so folgert die Anklage, beunruhigt worden. In der Verhandlung erklärt er, unschuldig zu sein, und erklärte die Angaben seiner Ehefrau und seines Schwagers für Erfindungen, um ihn zu verderben. Die Geschworenen gewannen aber durch die Beweisaufnahme die Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten, und dieser wurde nach dem Urtheile des Staatsanwalts zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt. Der

Angeklagte, welcher 35 Jahre alt und ein von Gesundheit strogender Mensch ist, nahm das Urtheil ziemlich gleichgültig hin. (Gef.)

**Allenstein, 13. Okt.** Ein sehr gefährlicher Gast für Hotels und Gasthöfe ist für längere Zeit unschädlich gemacht worden. Es ist der in Dt. Eylau geborene stellenlose Kommiss Hermann Mendelsohn, welcher Hoteldiebstähle zum Spezialfach gewählt hat und deswegen auch schon mehrmals mit Gefängniß und Zuchthaus bestraft ist. Am 14. Mai d. Js. kehrte er hier bei dem Gastwirth L. ein und gab vor, bis zum 18. desselben Monats hier bleiben zu wollen. Nachdem er sich Speise und Trank hatte gut schmecken lassen und die Nacht dort verbracht hatte, verschwand er am anderen Morgen. Kurz darauf fand die Kellnerin, daß ihr Reisetorb erbrochen und aus dem Korbe der Betrag von 81 Mk. verschwunden war. Die sofort nach dem Mendelsohn angestellten Ermittlungen blieben erfolglos. Zwei Tage darauf tauchte er in Dt. Eylau auf, wo er bei dem Gasthofbesitzer W. Logis bezog. Auch hier verschwand er, nachdem er zwei Koffer mittels Einbruchs um 4,50 Mk. bezw. 27 Mk. erleichtert hatte. Mendelsohn wurde später ergriffen. Die hiesige Strafkammer verurtheilte ihn heute unter Wegfall der ihm durch Urtheil der Strafkammer zu Königsberg auferlegten einjährigen Zuchthausstrafe zu sechs Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust.

(?) **Allenstein, 14. Okt.** Als eine für diese Zeit gewiß sehr seltene Erscheinung kann man in Münsterburg im Garten des Schmiedemeisters Koflan einen Apfelbaum erblicken, der neben reichlichen rothwangigen Äpfeln die schönsten Blüthensträußchen trägt.

**Allenstein, 14. Okt.** In Brand gerieth heute während der Fahrt zwischen den Stationen Lengainen und Allenstein ein mit Klobenholz beladener Wagen des Güterzuges 506, der von Zusterburg um 4 Uhr 40 Min. früh nach Thorn abgeht. Der Zug wurde sofort zum Halten gebracht und da Gefahr für die anderen Wagen vorhanden war, in zwei Theile getrennt, von denen der hintere mit dem brennenden Wagen, welcher von dem Zugtheil entfernt worden war, auf der Strecke zurückbleiben mußte, während der vordere nach Allenstein fuhr. Von dort aus wurde von der Zugmaschine zunächst der in Brand gerathene Wagen geholt und gelöscht und dann auch der stehengebliebene Theil nach Allenstein befördert. Da das Geleise infolge dieses Unfalles eine Zeit lang gesperrt war, so mußte der Personenzug 64, welcher um 10 Uhr 10 Min. Vormittags nach Thorn abgeht und den Güterzug in Allenstein fahrplanmäßig überholen soll, die Fahrt von Wartenburg aus bis Allenstein auf unrichtigem Geleise fortsetzen.

□ **Möhrenen, 13. Okt.** Heute fand unter Vorsitz des Herrn Kreislichinspektor Schimmelppfennig die diesjährige amtliche Kreislehrerconferenz statt. Nach dem vom Vorsitzenden ertheilten Jahresbericht sind in dem Bezirk 40 Schulen mit 89 Klassen und 79 Lehrkräften. Unterrichtet wurden 5151 Schüler, darunter 609 Konfirmanden, 26 schwache, keine Nichtleser.

## Dämonen des Hasses.

Eine Geschichte von der hannov.-holländischen Grenze von Th. Schmidt.

14) Nachdruck verboten.

„Ach sei doch nicht so zaghaft, Alter. Freilich kenne ich die Gesinnung der Frau Professor noch nicht genau, aber soviel habe ich schon aus ihrem Benehmen herausgefühlt, daß sie gesunde Ansichten hat. Vorhin hat sie ihren Arm um meinen Hals gelegt, mir warm die Hand gedrückt und dabei gesagt, daß sie dem Himmel dafür danke, daß ihr Sohn bei so lieben Menschen, wie wir Weiden wären, Aufnahme gefunden habe. Er, der Sohn, hätte ihr fast in jedem seiner Briefe von uns erzählt, sobald sie zu ihrem Manne schon geäußert habe, sie möchte wohl mal zu ihrem Sohne reisen und uns kennen lernen. Na, das ist doch viel Ehre für uns und beweist, daß die Frau Professor noch Sinn für einfache ländliche Verhältnisse hat und nicht hochmüthig auf schlichte Menschen herabsieht.“

„Nun — gut, Alte, so will ich sie kommen lassen. Das arme Mädchen wird sich schon genug geängstigt und gekränkt haben, daß sie für den Liebsten nichts thun konnte.“

In der nächsten Nacht ließen die Fieberphantasien bei dem Kranken merklich nach, er wurde ruhiger und lag am Morgen im friedlichen Schlummer da.

Die Mutter hatte fast die ganze Nacht bei ihm gewacht und die Anordnungen des Arztes genau befolgt, obgleich sie sich von der langen Reise und der Aufregung sehr matt und angegriffen fühlte.

Um sich in der frischen Morgenluft ein wenig zu erholen und zu stärken, machte die Frau Professor einen kurzen Spaziergang durch das Dorf. Sie besuchte auch die Hauswirthin ihres Sohnes, eine hochbetagte Lehrerswitwe, und ordnete bei dieser Gelegenheit ein wenig die Sachen in des Sohnes Zimmer, nahm auch verschiedene Gegenstände mit, nach denen der Kranke später wohl fragen würde.

Als sie zurückkam, überraschte sie Burghard mit der angenehmen Mittheilung, daß ihr Sohn während ihrer Abwesenheit zum ersten Male seit

fast drei Tagen wieder zur Besinnung zurückgekehrt wäre und sich unendlich darüber freute, daß seine Mutter an sein Krankenlager herbeigeekelt sei.

Die Frau Professor war freudig über diese Mittheilung bewegt und drückte Burghard mit Thränen in den Augen warm die Hand. Dann eilte sie zu ihrem Sohne, um ihm ihre Freude über seine Rettung in mütterlich-zärtlichen Worten und einem innigen Kusse auszudrücken.

„Was's denn so schlimm mit mir, Herzens-Mama?“ fragte Günther, den Hals der Freudenthränen vergießenden Mutter umschlingend. „Ich glaubte, nur lange geschlafen zu haben, aber Burghard sagte mir, ich hätte über zwei Tage ohne Bewußtsein gelegen.“

„Als ich gestern hier eintrat, mein Herzens-Junge, da glaubte ich, Dich zu verlieren. Du sahst Dir garnicht ähnlich und phantasiirtest in einem fort. Später in der Nacht wurde es besser; Deine Bewußtlosigkeit ging in einen natürlichen Schlaf über. Ich habe die ganze Nacht für Dich gebetet und Dich immer beobachtet und genau nach den Weisungen des Arztes gehandelt. Gott hat meine Gebete erhört. Aber nun mußt Du Dich auch recht ruhig verhalten, vor allem Dich nicht aufregen. Du bist hier gut aufgehoben. Das sind ja ein paar tüchtige Menschen, diese Alten, wie nennst Du sie doch in Deinen Briefen — richtig: „Philemon und Baucis.“

„Nicht wahr, Mama? Ach ja, es giebt doch noch brave Menschen, man muß sie nur nicht in den höheren Kreisen allein suchen wollen, im Volke trifft man sie mehr als dort. Ich bin von meiner früheren Voreingenommenheit gegen Niedrigstehende hier gründlich geheilt worden.“

Die Frau Professor horchte auf, sie glaubte einen versteckten Sinn aus diesen Worten zu errathen, denn sie hatte vorhin, als sie in seiner Wohnung seine Briefe ordnete, eine Entdeckung gemacht, die sie ein wenig überraschte. Vorläufig ging sie aber nicht weiter auf die Bemerkung des Sohnes ein, sah sie doch, daß er zu einer längeren Unterhaltung noch viel zu schwach war und daß sein Zustand die größte Ruhe erforderte.

„Ich sehe, Du bist müde und möchtest gerne wieder schlafen, deshalb gehe ich. Wir können uns später noch genug erzählen.“

Sie reichte ihm einen frischen kühlen Trunk,

küßte ihn innig und verließ freudigen Herzens das Krankenzimmer, um sofort ein Telegramm an ihren Mann aufzugeben, daß der Zustand des Patienten sich bedeutend gebessert habe.

Als sie den Boten mit dem Telegramm abgehandelt hat, trat sie mit ernster Miene zu der Frau Burghard, die in der Küche das Mittagmahl hergerichtete, unterhielt sich mit ihr eine Weile über den Zustand ihres Sohnes und andere Dinge, dann fragte sie plötzlich:

„Meine liebe Frau Burghard, ich habe da vorhin in der Wohnung meines Sohnes die Photographie eines jungen Mädchens entdeckt, hier ist sie; kennen sie vielleicht die junge Dame?“

Frau Burghard warf nur einen flüchtigen Blick auf die Photographie und sagte:

„Freilich kenne ich die junge Dame. Sie ist die Tochter eines Schenkewirths, ihr Vater wohnt eine kleine Stunde Weges von hier.“

„Eines Schenkewirths Tochter ist das?“ entfuhr es der Frau Professor enttäuscht, dabei sah sie in einiger Verlegenheit auf das Bild.

„Wenn Ihnen der Titel des Vaters nicht schon klingt, Frau Professor, können wir auch statt „Schenkewirth“ — „Landwirth“, oder noch besser „Dekonow“, sagen, so betiteln ihn wenigstens alle hier, obgleich sich der Mann nichts daraus macht und am liebsten sieht, daß man ihn einfach mit „Bauer“ betitelt.“

Die Frau Professor hörte kaum auf die Erklärungen, sie sah noch immer auf das Bild, als könne sie sich nicht satt genug an den anmuthigen Zügen sehen, in Wirklichkeit aber war sie durch die erste Antwort der Frau Burghard mehr und mehr in eine nicht geringe Aufregung gerathen, die sie sich bemühte zu verbergen, da sie nicht wußte, welche Meinung die resolute Alte von dem Mädchen hatte. Nach der Photographie mußte das Mädchen eine hervorragende Schönheit sein, eine gute Erziehung genossen haben und einen sanften Charakter und unverdorbenen Sinn besitzen. Aber auf dergleichen Eigenschaften in den Zügen eines Menschen auf einem Bilde dargestellt war nach ihrer Meinung nicht viel zu geben. So ein Bild täuscht oft sehr.

„Wie heißt denn das junge Mädchen mit Vornamen?“ fragte sie, scheinbar um nur etwas zu sagen.

„Marie,“ antwortete Frau Burghard, die mit

diplomatischer Schlaueit sich hütete, ihr die Vorzüge des Mädchens und die Wohlhabenheit und die Beliebtheit, sowie das Ansehen der Familie Schmedes mit passenden Worten auszumalen. Erst wollte sie erfahren, wie die vornehme Frau Professor über die Menschen hier im allgemeinen und über die Tochter eines „Schenkewirths“ — diesen Titel hatte sie absichtlich zuerst genannt, um bei ihr von vornherein keine Illusionen zu erwecken — im besonderen dachte.

Die Dame unterdrückte einen leisen Seufzer. „Marie!“ sagte sie betroffen. — Jetzt wußte sie bestimmt, ihr Sohn liebte dieses Mädchen — die Tochter eines Schenkewirths auf dem Lande; wie oft hatte er den Namen „Marie“ während der Nacht in seinen Phantasien genannt.

Es gab ihr doch einen Stich ins Herz; sie hatte hochfliegende Pläne mit ihrem von allen Personen und besonders den Damen ihres Umganges bevorzugten stattlichen „Jungen“, so nannte sie ihn mit Vorliebe. Was mochte nur in ihn gefahren sein, daß er, der in der Stadt der Intelligenz, dem schönen Hannover, sich früher wegen eines schönen Mädchens kaum umfah, sich in eine „ländliche Schöne“, die Tochter eines Schenkewirths verlieben konnte? War er wirklich, wie er einmal scherzhaft schrieb, hier schon „verbauert“?

„Meine liebe Frau Burghard, ich darf wohl voraussetzen, daß Ihnen dieses junge Mädchen und seine Eltern bekannt sind. Wollen Sie die Güte haben und mir sagen, wie sie über das — das — nun sagen wir „Verhältniß“ meines Sohnes denken?“

„Ihr Herr Sohn hat mich zwar nicht zur Mitwifferin seines Geheimnisses gemacht, trotzdem weiß ich daß er das junge Mädchen liebt.“

Die Frau Professor schmit ein faures Gesicht. „Das begreife ich nicht!“ sagte sie kopfschüttelnd. „Das begreifen Sie nicht, Frau Professor?“ wiederholte die Alte, ihre Beschäftigung am Heerd unterbrechend und der feinen Stadtdame mit ihren ehrlichen Augen voll ins Antlitz schauend. „Weil halb begreifen Sie das nicht?“

„Mein Sohn hatte bislang eine gewisse Scheu vor den jungen Damen, es war ihm keine recht. Jetzt plötzlich entdecke ich, daß er sich hier auf dem Lande in ein Mädchen, in die Tochter eines Schenk-

(?) **Rössel**, 14. Okt. Der Provinzialrath der Provinz Ostpreußen hat entschieden, daß die Vororte Freiheit-Rössel und Burggasse-Rössel mit der Stadt zu vereinigen sind. Der Magistrat hatte sich trotz der Entscheidung des Bezirksausschusses gegen die Vereinigung getraut, weil die Stadt Rössel ohnehin mit Steuern sehr belastet ist. Da es jetzt keine weitere Berufung gibt, so wird die Vereinigung, die schon seit beinahe einem Jahrhundert angestrebt ist, vor sich gehen.

**Königsberg**, 14. Okt. Ein Dienstmädchen aus Schäferswalde — eine Meile vor dem Tragheimer Thor gelegen — welches vorgestern Nachmittag in Begleitung eines Hundes den Weg nach hier antrat, um hier Geschäfte abzuwickeln, ist anscheinend nicht bis hierher gelangt und seitdem verschwunden. Der Hund hat sich vorgestern Abend allein in Schäferswalde bei den Eltern des Mädchens eingefunden und schien sehr verängstigt zu sein. Die Mutter des Mädchens hat am gestrigen Tage in der Stadt vergeblich Nachforschungen nach ihrer Tochter angestellt. Dieselbe ist an keiner der Stellen, welche sie hier hat aufsuchen wollen, erschienen, weshalb angenommen werden muß, daß ihr bereits auf dem Wege hierher ein Unfall zugefallen ist. — Ein ungewöhnliches Glück beim Gänsefegen hatte an einem der letzten Abende in einem Restaurant der Sachheimer rechten Straße der in der Mittellasse wohnhafte Monteur G. Dieser „erklegte“ sich in einem Abend zwei der schmackhaften Marinirvögel, die er nun triumphierend im Kreise seiner Genossen umhergehen ließ. Die höhnische Bemerkung seines Kollegen, des Monteurs S., daß die Dummen bekanntlich das meiste Glück hätten, erregte G., der den Getränken überreichlich zugesprochen hatte, dermaßen, daß er sich hinreißen ließ, dem Spötter eine Ohrfeige zu versetzen, welche von dem Geschlagenen prompt erwidert wurde. Die Streitenden wurden zwar von den übrigen Gästen getrennt, gerieten jedoch bald wieder aneinander, und hier war es S., der zuerst seinen Rivalen angriff, indem er sich in seiner Nähe liegenden Martinsvögel der Reihe nach als Wurfgeschosse auf jenen bediente. In seiner Wuth ließ der getroffene G. sich verleiten, die Geschosse zurückzuschleudern, und so befanden sie sich bald in einem Zustande, indem sie sich unmöglich noch zum Braten eigneten. Nur mit Mühe konnte der glückliche Gewinner von einem weiteren Angriff auf S. zurückgehalten werden und mußte schließlich der Aufforderung des Wirthes, das Lokal zu verlassen, entsprechen und mit den fragwürdigen Ueberresten der Nimpfe das Feld räumen.

**Willau**, 13. Okt. Heute Vormittags ist durch den Krahn das Wrack der „Camilla“ gehoben worden. Das Deck des Schiffes bietet einen traurigen Anblick dar. Der Großmast ist dicht über Deck gebrochen und liegt fest eingeklemmt nach dem Bugspriet aus. Der Besanmast ist etwa in Mannshöhe abgetrennt und liegt seiner Länge nach auf Deck. Taue und Blöcke drängen sich auf der Schiffsspiße zusammen zu einem bunten Gewirr. Neuerdings erzählt man sogar, daß die Frau des Kapitäns Stange nebst Kind an Bord gewesen sei. Ob dieses Gerücht auf Wahrheit beruht, bleibt abzuwarten. Das Schiff hatte Balken geladen. Die

Decklast scheint an der Steuerbordseite übergegangen zu sein, denn an dieser Stelle fehlt die ganze Reeling. Die Balken sind hier in Mannshöhe gekappt — jedenfalls, um der Decklast freieren Spielraum zu geben und vielleicht dadurch das Schiff zu retten. Nach sachmännischem Urtheil ist die „Camilla“ nach der linken Seite übergegangen. Das Wrack soll als Kohlenprahm benutzt werden. Wie wir hören, soll die Deckladung mit 500 Mt., die innere Ladung mit 2700 Mt. versichert sein und der Schlepperlohn nach Pillau 800 Mt. betragen.

**Ynd**, 13. Okt. Ein humorvoller Fall von Kurpfuscherei, der wieder einmal beweist, wie weit unsere kleinfürerlichen Landleute noch zurück sind und der Aufklärung bedürfen, gelangte nach der „L. Z.“ am letzten Sonnabend vor dem hiesigen Schöffengericht zur Aburtheilung. Angeklagt war der Käthner Szielsko aus Hellmahnen, welcher in seiner ganzen Umgegend als „Künger Mann“ und Doktor an Menschen und Vieh zu Rathe gezogen wurde. Dieser Herr Doktor Eisenbart kurirte die Leute in seiner Art, indem er sie nämlich auf den Stuhl steigen und mit erhobenen Händen eine Schüssel über den Kopf halten ließ, während unten ein Feuer angemacht wurde. Dabei passirte es ihm einmal, daß einer Frau, an der er dieselbe Kurmethode handhabte, die Unterröde zu brennen aufging; er muß dieses wohl für ein böses Omen angesehen haben, denn er löschte zwar das Feuer, applizierte seiner Patientin indes eine kräftige Ohrfeige. In ähnlicher Weise betrieb er die Kuren beim Vieh. Seine Medikamente bestanden in einer Art Pillen, die er mit Leigehüllen umgab, welche von Pferden und Vieh verschluckt wurden. Um das ganze Verfahren noch in mystisches Dunkel zu hüllen, bohrte er Löcher in die Stallthüren, steckte Pillen hinein und schloß die Thürung dann wieder mit einem Holzpfropfen. Für die Kuren, die selbstverständlich wirkungslos blieben, ließ sich der Herr Doktor ganz anständig bezahlen und hütete sich wohl, daß jemand hinter sein Geheimniß kam. Dennoch erzielte ihn die Nemesis. Das Schöffengericht verurtheilte ihn zu einem Monat Gefängniß.

**Ynd**, 13. Okt. Wegen einer höchst eigenartigen Urkundenfälschung wurde von der hiesigen Strafkammer ein Arbeiter zu drei Tagen Gefängniß verurtheilt. Seine Frau war im April dieses Jahres von Zwillingen entbunden worden. Mutter und Kinder starben im Monat Mai und zwar die Mutter am 18., das erste Kind am 19. und das zweite am 20. Der Angeklagte hatte nun schon am 19. auch den Tod des zweiten Kindes beim Standesamt angezeigt, weil er mit Sicherheit vorausjah, daß es sterben würde.

## Von Nah und Fern.

\* **Ein achtfacher Lustmörder.** Die Behörden von Lyon haben, wie schon kurz berichtet, die Hand auf einen jungen Mörder gelegt, gegen den gehalten selbst der ungreifbare, fagenhafte „Jad der Wauch-ausschlichter“ sanftmüthig erscheint. Der Unhold bekennet sich zu acht Lustmorden, deren Einzelheiten er dem entsetzten Untersuchungsrichter kaltblütig geschildert hat. Vor etwa einem Monat wurde eine

Frau in einem Gehölz bei Champis (Ardeche-Departement) von einem Landstreicher angefallen, der ihr Gewalt anthun wollte. Sie schrie um Hilfe, Landleute eilten herbei und der Strolch wurde verhaftet. Der Untersuchungsrichter fand, daß er der Beschreibung eines Steckbriefes entsprach, der hinter einem mehrerer Morde verdächtigen Menschen erlassen war, und schickte ihn nach Lyon, von wo der Steckbrief ausgegangen war. Kurz vor der Ankunft des Zuges, der den Verdächtigen nach Lyon brachte, versuchte er, zum Abtheilfenster hinauszuspringen und hätte sich bestimmt getödtet, wenn die ihn begleitenden Genossen ihn nicht an den Weinen gefaßt und festgehalten hätten, während sie die Nothleine zogen und den Zug zum Stehen brachten. Dieser Selbstmordversuch bestätigte den Verdacht der Staatsanwaltschaft gegen ihn, man setzte ihn in Lyon stark zu und vorgestern legte er ein volles Geständniß ab. Der Mörder heißt Joseph Bacher und ist 1869 in Noybon (Isere) als Sohn wohlhabender Bauersleute geboren. Er erhielt eine gute Erziehung und ging bis zu seinem 18. Lebensjahr bei den Maristen-Vätern zu St. Genis Laval (Rhône) in die Lateinschule. Er diente und brach es beim Regiment zum Unteroffizier. Während seiner Dienstzeit in Besançon machte er die Bekanntschaft eines Mädchens aus Veanne, mit dem er sich verlobte. Da sie nach einiger Zeit ihr Wort zurücknahm, versuchte er sie zu ermorden. Er feuerte vier Revolvergeschosse auf sie ab und schoß sich dann selbst zwei Kugeln in den Kopf. In Folge dessen wurde er für dienstunfähig erklärt und in die Irrenanstalt von Dôle, später in die von St. Robert (Isere) gebracht, aus der er am 1. April 1894 als geheilt entlassen wurde. Seit jener Zeit führte er das Leben eines Landstreichers und Gaudiers. Er zog bettelnd von Dorf zu Dorf, bot sich manchmal den Bauern als Schäfer an und diente bei ihnen eine kleine Weile als solcher. So oft er junge Mädchen oder Knaben allein auf dem Felde traf, fiel er sie an, ermordete und verstümmelte sie in bezeichnender Weise. Den ersten Mord beging er am 20. November 1894 in einem Walde bei Draguignau (Var). Sein Opfer war die dreizehnjährige Louise Marcel. Er ließ die Leiche mit durchgeschnittener Kehle, verstümmeltem Busen und Unterleib am Fuße eines Baumes liegen. Am 12. Mai 1895 ermordete er auf der Landstraße bei Stalles unweit von Dijon die siebenjährige Augustine Mortuier; am 24. August 1895 die 65jährige Wittve Morand in einem einsamen Hause von St. Durs (Savoien); am 26. September 1895 auf freiem Felde bei Bénévoles (Ain) den sechszehnjährigen Hirtenjungen Viktor Portatier; am 29. September 1895 auf einem Pfade bei Saint-Etienne de Boulogne (Ardeche) den vierzehnjährigen Hirtenjungen Pierre Maffrot-Pallet; am 1. September 1896 auf einem Acker bei Cusset (Allier) die jung verheiratete neunzehnjährige Frau Marie Vorit; am 1. Oktober 1896 auf einer Weide bei Varenne St. Honorat (Haute Loire) die vierzehnjährige Kuhhirtin Rosine Nodier; endlich in der Nacht zum 19. Juni 1897 in Courzies la Giraudière bei Lyon den vierzehnjährigen Hirtenjungen Pierre Laurent. In allen acht Fällen war die Kehle abgetrennt und zwar einige Male mit

solcher Gewalt, daß der Kopf kaum noch am Rumpfe hing, und die Leichen trugen bestimmte Verstümmelungen, die den Mord unverkennbar als Lustmord kennzeichneten. Das höchste Erstaunen muß es erwecken, daß Bacher innerhalb weniger Monate, vom Mai bis September 1895, in einem verhältnißmäßig engen Umkreis allein vier Morde unter ganz gleichen Umständen begehen konnte, ohne daß dies die Behörden und die Bevölkerung besonders aufregte und ohne daß man des Mörders habhaft wurde. Bacher ist geistig gestört: Er ist ein Erotoman mit Zwangsantrieben und sagt, wie der „Post.“ Btg.“ berichtet wird, dem Untersuchungsrichter kaltblütig: „Ich bin von Gott anersehn, zu morben. Gott selbst bezieht mich die Opfer, denen ich den Hals abschneiden soll. Sie können mir nichts anhaben. Ich war in einer Irrenanstalt und bin nicht zurechnungsfähig.“ Er ist hell genug, um das zu wissen, und das Bewußtsein seiner Straflosigkeit gab ihm ohne Zweifel den Muth, seine schrecklichen Morde unbedenklich zu begehen. An die Spitze seiner Briefe an die Eltern schreibt er die Formel: „Gott! Recht! Pflicht!“ und er hat seit seinem Geständniß nur einen Wunsch: daß sein Name, seine Geschichte, womöglich auch sein Bildniß in die Zeitungen komme.

\* **Wien**, 14. Okt. Ein gemischter Zug fuhr bei der Einfahrt in die Station Grubbad der Staats-Eisenbahn bei starkem Nebel infolge Untauglichwerdens einer Distanz-Scheibe gegen eine Versuchslokomotive. Die Lokomotive des Zuges wurde dabei unbedeutend beschädigt und zwei Reisende erlitten leichte Kontusionen.

\* **Cambrai**, 14. Okt. In der Zuckerrfabrik in Escandouvres in der Nähe von Cambrai fand eine Keisell-Explosion statt, durch die zwei Arbeiter getödtet und 12 Arbeiter, darunter mehrere lebensgefährlich, verwundet wurden.

## Zurückgesetzte Stoffe für Weihnachtsgeschenke.

**6 Meter Noppen-Bocker zum Kleid für M. 1.80 Pf.**

**6 Meter Tokio Winterstoff zum Kleid für M. 2.40 Pf.**

**6 Meter Damentuch in 15 Farben zum Kleid für M. 3.30 Pf.**

**6 Meter Veloutine Flanell solider Qualität zum Kleid für M. 4.20 Pf.**

**6 Meter Frühjahr- u. Sommerstoff gar. waschächt zum Kleid für M. 1.68 Pf.** versenden in einzelnen Metern **franco**

**in's Haus.**

**Gelegenheitskäufe in Woll- u. Waschstoffen zu reducirten Preisen.**

**Muster auf Verlangen franco. Modeller gratis.**

Versandthaus: **Oettinger & Co., Frankfurt a. M.**

**Separat-Abtheilung für Herrenstoffe: Stoff z. ganz. Anzug für M. 3.75 Pfg. Cheviot z. ganz. Anz. f. M. 5.85 Pfg.**

wirths, verliebt hat, muß mich das nicht mit Erstaunen erfüllen, meine liebe Frau Burghard?“

„Um — allerdings! Aber es wird ihrem Sohne wohl so gegangen sein wie vielen Männern: er hat zuletzt doch die Rechte gefunden.“

Wieder schüttelte die Frau Professor, diesmal sogar recht sorgenvoll, das Haupt.

„Aber — aus dieser Geschichte kann doch nichts werden,“ sagte sie bekümmert.

„D warum nicht? Wenn die Beiden sich lieben, giebt's 'nen Brautpaar, auf das Alle mit Neid blicken werden.“

„Aber Frau Burghard!“ bemerkte die Dame, und die resolute kluge Alte wollte aus dem Ton der Sprechenden eine gewisse Gereiztheit heraushören, „denken Sie doch nur: mein Sohn bestimt höhere Bildung, sein Vater ist ein Gelehrter, ihm, meinem Sohne, sind die höchsten Stellen in seinem Beruf erreichbar, da kann er doch nicht die Tochter eines Schenkewirths vom Dorfe heirathen.“

Ueber das kluge Antlitz der Alten huschte ein aus Mitleid und Schadenfreude gemischtes Lächeln. „Na warte,“ dachte sie, „Dir werde ich jetzt ein Licht aufleuchten.“

Laut sagte sie: „Frau Professor, mich geht diese Liebchaft Ihres Sohnes, im Grunde genommen, nichts an, da Sie mich aber um mein Urtheil baten und Ihr Sohn mir so lieb geworden ist, daß ich mich für alles, was ihn angeht, beinahe eben so interessire, als wäre es mein eigenes Kind, so können Sie sich denken, daß ich Ihnen auch offen und ehrlich meine Meinung sagen werde. Sehen Sie, Frau Professor, wenn ich, als ich von dem Verhältniß Kenntniß erhielt, die Ueberzeugung gehabt hätte, daß Ihr Sohn eine unpassende Wahl traf, dann würde ich alles aufgeben haben, um ihn von dem Verkehr mit der Familie Schmedes zurückzuhalten. Wie aber die Verhältnisse liegen, konnte und mochte ich das nicht, im Standtheil, ich habe, als ich merkte, wie die Sachen gehen, Fräulein Marie, die mir ihr süßes Geheimniß kürzlich im Vertrauen preis gab, herzlich gratulirt. Sie werden nun gewiß denken: Ja, du lieber Gott, das finde ich ganz erklärlich, die alte Burghard lebt in subalternen Verhältnissen, ist auf dem Lande in einfachen häuerlichen Kreisen geboren und erzogen, der kann es schon recht sein, wenn ein Mann, wie mein Sohn, sich eine Frau aus ihren Kreisen nimmt. Aber was der recht ist, kann mir doch unmöglich billig sein. Nicht wahr, so denken Sie, Frau Professor, und ich kann Ihnen das nicht verargen. Wer immer in der glänzenden Großstadt lebt und nur mit studirten vornehmen Herren und Damen verkehrt, der glaubt zuletzt, daß wir Bauern draußen doch alle rechte Dummköpfe sein müssen und daß wir hier auf dem Lande an weiter nichts denken, als an Schweine fett machen und Rüben . . .“

„Aber Frau Burghard! Nein, welche Idee!“

fiel die Frau Professor ein, dabei legte sie mit bitterstem Lachen ihre schön gepflegte Hand auf die Schulter der in Eifer gerathenen Alten und sah ihr freundlich in das gute ehrliche Gesicht.

„Na — nichts für ungut, Frau Professor, wenn ich mal ein Wort mehr sagte, wie nothwendig war; ich bin eigentlich garnicht gut auf die Stadtmenschen und besonders auf die Gelehrten zu sprechen, weil die oft so verächtlich auf den Bauer herablicken, ohne zu wissen, wie man sich mühen und plagen muß, um dem Boden das abzugewinnen, was sie zu ihrem Unterhalt gebrauchen. Sehen Sie, wenn manche junge vornehme Stadtdame noch ruhig in den Federn liegt, dann bin ich schon drei bis vier Stunden auf. Sollte wohl eine der Damen jemals daran denken, welche Mühe es kostet, bis die goldgelbe Butter oder das liebe Brod und andere Dinge, die der Bauer in die Stadt liefert, fertig auf ihrem Frühstückstisch stehen? — Du, Alter, die Biese hat schon 'n paor mal geklopft, sie hat nichts mehr in der Krippe.“

„Wagte sie sich die Sprechende an ihren eben in die Küche tretenden Mann, und als dieser verständnißvoll schmunzelnd wieder kehrt machte und verschwand, meinte sie lächelnd: „So, der kommt in der nächsten Viertelstunde nicht zurück, nun sind wir wieder ungekört.“

„Ich rebe was daher, was garnicht zur Sache gehört. Nehmen Sie's mir nicht übel; ich wollte Ihnen ja von dem lieben Kinde, der Schmedes erzählen. Wie gefällt Ihnen denn das Bild?“

„D, ganz gut, Frau Burghard, das Fräulein Schmedes muß wirklich eine Schönheit sein.“

„Ist es auch! Nicht solch 'ne Schönheit, wissen Sie, wie die modernen Püppchen mit „reizendem Schwanenhals“ und „blendend weißen Nacken“, wie ich neulich mal in der Zeitung über solch 'ne städtische Schönheit las — unwillkürlich dachte ich dabei: Herrjes! wenn die solch 'n langen dünnen Hals wie'n Schwan und schneeweißen Nacken hat, dann ist sie ja 'ne richtige Schwindschütz-kandidatin — nein, das alles hat Fräulein Schmedes nicht; die sieht aus, wie ein gefundenes Menschenkind aussehen soll; bei der ist alles Natur.“

Die braucht keine Watte und Gummi und künstliches Gebiß und falsche Zähne und Schmachtklofen und dergleichen traurige Verschönerungsmittel. Sie hat auch nicht die weichen, schwammigen Händchen unserer modernen Dämchen, die mit Glaceehandschuhen am Kochtopf hanterten, ihren Händen sieht man es an, daß sie arbeiten, und doch sind sie schön, wie eben alles an dem Mädchen. Na, ich will weiter nichts darüber sagen, Frau Professor werden ja selbst sehen; sie hat sich nämlich auf heute Nachmittag zum Besuch angemeldet. Das arme Kind kann's zu Hause nicht mehr aushalten, hat jeden Tag zweimal nachfragen lassen, wie's Ihrem Sohne ginge. Ihr Vater wollte sie nicht fortlassen, der meint, daß der Liebchaft ein Ende gemacht

werden müßte, er traut der Geschichte nicht. Es ist da was vorgefallen zwischen ihm und Ihrem Sohne. So, nun habe ich Ihnen das Mädchen so geschildert, wie ich's verstehe, ich könnte Ihnen noch sagen, was ihr Vater sonst noch außer dem Schenkewirth ist, aber das versteht mein Alter besser, der wird Ihnen auch erzählen, warum die Schenkewirth, besonders der eine derselben, sich gegen Ihren Sohn gewandt und ihm solch schwere Verwundungen beigebracht haben.“

Die Frau Professor ging nach dieser Unterredung mit bekümmertem Miene wieder zu ihrem Sohne, der im Augenblick fest schlief. Sie nahm sich vor, zunächst den Besuch des jungen Mädchens abzuwarten und sodann nach einigen Tagen dem Sohne ernstliche Vorhaltungen über das leichtsinnige Eingehen einer Liebchaft mit einem weit unter seinem Stande stehenden Mädchen zu machen. Wollte er das Verhältniß nicht aufgeben, dann war sie entschlossen, die vorgelegte Behörde des Sohnes im Geheimen um dessen sofortige Verzeigung von hier zu bitten. Mochten die beiden Alten noch so gut über das Mädchen reden, für sie konnte und durfte das Urtheil derselben nicht maßgebend sein.

„Weiß der Himmel, was dem „Jungen“ mit einemmale für Ideen in den Kopf geschossen sind. Früher kimmerte er sich garnicht um junge Mädchen,“ sagte sie halblaut, den sinnenden Blick durch das Fenster in den lachenden, sonnigen Herbstmorgen und den wohlgepflegten Blumenkasten richtend, wo eine Schaar prächtiger Silberlack-Hühner laufend und fliegend herbeiliete, um das von Burghard hingefreute Futter munter aufzuspicken — ein, für eine Großstädterin ungewohntes ländliches Schauspiel, dem die Frau Professor im Augenblick aber wenig Beachtung schenkte, da die heute Morgen gemachte Entdeckung ihre Gedanken zu sehr in Anspruch nahm.

Gleich nach Tisch erwachte der Kranke. Er klagte über stehende Schmerzen im Kopf, schlief schon nach einer halben Stunde wieder ein und delirirte bald wieder ebenso heftig, wie am Tage und in der Nacht vorher. Die Frau Professor gerieth darüber in große Sorge.

Zum Glück kam Dr. Meller gerade in dieser Zeit zum Besuch des Kranken. Er untersuchte den Patienten, stellte Fragen an die Mutter, wie der Sohn die Nacht verbracht habe und wie sie ihn nach dem kurzen Erwachen zum Bewußtsein gefunden habe. Er konnte der Besorgten dann danach die tröstliche Versicherung geben, daß bei derartigen Fiebererscheinungen und Rückfällen zu besonderer Vorsorgniß keine Veranlassung vorläge, jene wiederholten sich bei solcher Krankheit oft; die Heilung nähme einen normalen Verlauf. Nur möge man den Kranken vor Gemüthsregungen schützen, Besuche seien, besonders in lichten Augenblicken, streng von ihm fern zu halten.

Der Fieberrückfall war, wie der Arzt vorher gefagt hatte, nicht von langer Dauer; der Kranke wurde schon nach einer Stunde wieder ruhiger, er schlief fest, als die Frau Burghard gegen vier Uhr im Schlafzimmer erschien und die Frau Professor leise zu einer Tasse Kaffee einlud.

Als Beide das gewöhnliche Wohnzimmer neben der „guten Stube“ betraten, erhob sich schnell ein junges Mädchen vom Tisch und trat mit einer Verbeugung auf die Frau Professor zu.

Es war Marie, bei der die Frau Burghard kurz vorher ihre ganze Ueberredungskunst hatte anwenden müssen, um sie zum Weiben zu vermögen, denn jene fürchtete sich vor einer Begegnung mit der Mutter des Geliebten, war diese ihr früher doch von dem eigenen Sohne als eine Dame geschildert worden, die, bei aller Herzensgüte, doch noch streng in gewissen Standesvorurtheilen des Künstlers- und Gelehrtenstandes befangen wäre. Von der Anwesenheit derselben bei Burghards hatte sie bis zur Stunde keine Kenntniß gehabt.

Die Frau Professor warf während der Vorstellung durch Frau Burghard einen kurzen, prüfenden Blick auf die Toilette Mariens, verzog ihr bekümmertes Gesicht zu einem konventionellen Lächeln und reichte der tief Eröthenden ihre weiche, runde, wohlgepflegte Hand.

„Ich habe bereits von Ihnen gehört, Fräulein Schmedes. Bitte, wollen Sie sich wieder setzen.“

Frau Burghard rückte Beiden schnell einen Stuhl zurecht, und als die Damen saßen, verschwand sie aus dem Zimmer, um, wie sie entschuldigen sagte, den Kaffee hereinzuholen. Draußen in der Küche kniff sie ihren Alten lachend in den Arm.

„So, jetzt habe ich die beiden doch noch zusammen gebracht; hat mir mit dem Mädchen Mühe genug gekostet. Nun bin ich doch neugierig, was die feine Stadtdame mit der Deern machen wird. Du gehst mir aber nicht rein, Alter, die Beiden müssen sich erst mal gründlich beschnüffeln, und wenn die Frau Professor danach Marie noch für 'ne watschelfüßige Landpomeranze hält, dann ist sie selbst frockumm.“

Burghard schmunzelte und klopfte seiner Frau neckend auf die runden Wangen.

„Du hättest Heirathsmittlerin werden sollen, Alte. Schlar und listig genug bist Du dazu. Doch — Scherz beiseite, ich wünsche wirklich, daß das Mädchen der strengen Dame gefallen möge.“

„Macht sich alles von selbst, die Hauptsache ist, daß die jungen Leuten sich lieben mögen, und das ist ja der Fall.“

Nach einer Weile nahm sie den blißblank gepuckten gelben Kaffeebeut vom Herde und begab sich damit in die Wohnstube.

(Fortsetzung folgt.)

Krankheitshalber gebe ich mein Geschäft auf und stelle hiermit mein gesamtes Waarenlager zum

# Total-Ausverkauf.

Mein Waarenlager, für **Herbst** und **Winter** auf's Reichhaltigste assortirt, bestehend aus:  
**Tuchen — Buckskins — Kammgarnen — Cheviots — Paletot-, Mantel- und Joppen-Stoffen**, wie bekannt nur bester Qualität; ferner: **Teppichen — Läuferstoffen — Vorlagen — Tischdecken — Angorafellen — Reisedecken — Reiseplaids — Schlafdecken — Flanellen — Frisaden — Boy's — Parchenden — Herrenwäsche — Handschuhen — Hüten — Hosenträgern — Schirmen etc.**,  
 ebenfalls nur prima Qualitäten, muß bis zum **1. Januar** geräumt sein; es wird daher zu jedem nur annehmbaren Preise verkauft.

## Hugo Alex. Mrozek,

Friedrich Wilhelm-Platz 5.

Elegante

# Damenhüte.

Th. Jacoby,

Fischerstrasse 21.

Die letzten Neuheiten sind eingetroffen

### Kirchliche Anzeigen.

**Am 18. Sonntag nach Trinitatis.**  
**St. Nicolai-Pfarrkirche.**  
 Vorm. 9<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr: Herr Kaplan Kranich.  
**Evangelische Haupt-Kirche zu St. Marien.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Bury.  
 Vorm. 9<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr: Beichte.  
 Der Kindergottesdienst fällt aus.  
 Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Weber.  
**Heil. Geist-Kirche.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Weber.  
 Dienstag, den 19. Oktober cr., Vor-  
 mittags 9 Uhr: Martini-Communion.  
 Herr Pfarrer Bury.  
**Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Kiebes.  
 Vorm. 9<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr: Beichte.  
 Herr Pfarrer Nahn.  
 Der Kindergottesdienst fällt aus.  
 Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Nahn.  
**St. Annen-Kirche.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Mallette.  
 Vorm. 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Beichte.  
 Vorm. 11<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr: Kindergottesdienst.  
 Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Selke.  
**Heil. Leichnam-Kirche.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Superintendent Schieffeder.  
 Unmittelbar nach dem Gottesdienst:  
**Kirchliche Wahl.**  
 Beichte und Abendmahl, Kindergottes-  
 dienst, sowie Nachmittagsgottesdienst  
 fallen aus.  
**St. Paulus-Kirche.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Knopf.  
 Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.  
**Reformirte Kirche.**  
 Hier kein Gottesdienst.  
 In Pr. Holland: Vorm. 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr:  
 Herr Prediger Dr. Maywald.  
**Wenoniten-Gemeinde.**  
 Wegen einer Amtsreise kein Gottesdienst.  
**Evangelischer Gottesdienst der Baptisten-Gemeinde.**  
 Vorm. 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, Nachm. 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr:  
 Herr Prediger Horn.  
 Jünglingsverein Nachm. 3—4 Uhr.  
 Donnerstag, Abends 8 Uhr: Herr Pre-  
 diger Horn.  
 In Wolfsdorf Niederung: Vorm. 9 Uhr,  
 Nachm. 2 Uhr:  
 Herr Prediger Hinrichs.  
**Synagogen-Gemeinde.**  
 Festgottesdienst an den beiden Tagen  
 des Schlußfestes: Sonntag, den 17.,  
 Abends 4<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr, Montag, den 18.,  
 Abends 5 Uhr, Montag, den 18., und  
 Dienstag, den 19., Morgens, Beginn  
 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, Predigt und Seelenfeier  
 Montag 9<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr.

### Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist am 11.  
 Oktober 1897 bei Nr. 935 (Firma **E. Wernich's** Buchdruckerei, Verlag der  
 Elbinger Zeitung und Elbinger Anzeigen)  
 eingetragen, daß das Handelsgeschäft  
 durch Vertrag auf den Kommerzienrath  
**Alfred Muscate** in Danzig, den  
 Fabrikbesitzer **Willy Muscate** in  
 Dirschau und dem Fabrikbesitzer **August  
 Ventzki** in Graudenz übergegangen  
 ist, welche dasselbe in unveränderter  
 Firma fortsetzen. Demnach ist an  
 demselben Tage in unser Gesellschafts-  
 register unter Nr. 199 die Firma **E.  
 Wernich's** Buchdruckerei, Verlag der  
 Elbinger Zeitung und Elbinger Anzeigen  
 als die einer offenen Handelsgesellschaft  
 eingetragen mit dem Bemerkens, daß die  
 Gesellschaft am 1. Oktober 1897 begonnen  
 hat und daß Gesellschafter derselben  
 sind: Kommerzienrath **Alfred Mus-  
 cate** in Danzig, Fabrikbesitzer **Willy  
 Muscate** in Dirschau und Fabrikbesitzer  
**August Ventzki** in Graudenz.  
 Elbing, den 11. Oktober 1897.  
**Königliches Amtsgericht.**

### Zu Festgeschenken

empfehlen wir:

**Angef. Läufer und Decken auf modernen Stoffen**  
 schon von 2,50 bis zu den elegantesten.

**Angef. Smyrnakissen und Smyrnateppiche**  
 von 3 M an von 8 M an.

**Vorgezeichnete Artikel in reicher Auswahl:**  
 Handtücher von 50 S an, Brodbentel 40 S.

**Brief- u. Cigarrentaschen, Kragen-, Manschetten-  
 u. Cravatten-Kasten, Zeitungsmappen.**

**Staubtuchkörbe, Arbeitskörbe, Bürstentaschen etc.**  
 Auswahlendungen nach auswärts werden schnellstens expedirt.

**Geschw. Martins.**

Zur  
**Herbst- und Winter-Saison**  
 ist mein

## Pelzwaaren-Lager

mit allen Neuheiten ausgestattet und empfehle:

**Herren-Geh- und Reise-Pelze,  
 Pelzdecken und Fussesäcke,  
 Pelzfutter zu Damen-Mänteln,  
 Pellerinen und Kragen,  
 Muffen und Boas,  
 Pelz-Baretts, chic und kleidsam garnirt,  
 Pelz-Garnituren für Kutscher,  
 Pelz-Handschuhe und Jagdtaschen,  
 Mützen und Hüte für Herren und Knaben**  
 zu sehr billigen Preisen.

Reparaturen und Umarbeitungen  
 werden schnell und sauber ausgeführt.

**J. Gehrmann,**  
 Brück- u. Wasserstraßen-Ecke.

**Thonfliesen,  
 Thonröhren, glasirt,  
 Thonkrippen, glasirt,**  
 empfiehlt bei großer Auswahl

**C. Matthias,**  
 Schlenfendam 1.

Dampf-Färberei- und Garderoben-Reinigungs-Anstalt  
 von  
**F. Fischer, Elbing,**

Seiligegeiststraße Nr. 2,  
 empfiehlt sich zum

**Färben und Reinigen**

sämmtlicher Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben,  
 zertrennt und unzertrennt,  
**Möbelstoffe jeder Art, Portièren, Gardinen**  
 und anderer in's Fach schlagender Artikel.

**F. Fischer.**



Empfehle mein gut fortirtes Lager in  
**Uhren, Ketten u. Anhängen**  
 zu den billigsten Preisen unter streng reeller Garantie.

**Gute Wand- und Weckeruhren**  
 von 2,50 M. an.

**Regulatoren m. Schlagwerk, 14 Tage**  
 gehend, f. amerik. Werk, von 16 M. an.

**Gutgehende Cylinderuhren von 6 M. an.**  
**Gold, 14 far. Damen-Memontoirs v. 20 M. an,**  
 sowie sämmtl. Ketten u. Anhänger z. billigst. Preise.

Reparaturen werden schnell, sauber und billig  
 unter Garantie ausgeführt.

**R. Schwarzkopf, Uhrmacher,**  
 Alter Markt 16.



## Conditorei u. Café

von

**A. Fuss,**

**Alter Markt, Ecke Heil. Geiststraße,**  
 empfiehlt sich zur geneigten Beachtung.

**Reizende Mädchen-Jaquetts**  
 und

**Knaben-Anzüge**

empfeht

**Einziges Spezial-Geschäft**  
 für

**Kinder-Garderoben.**

Albert Büttner  
 Kleiherstr. 19.

## Möbel-Lager

von

**H. Fr. Neumann,**

Dampfmühlerei,

Herrenstraße Nr. 15 Elbing, Herrenstraße Nr. 15.

Ausführung sämmtlicher Bauarbeiten,

sowie

Ueberrahme von Läden etc. Einrichtungen  
 jeden Genres.

Zeichnungen jeden Stils liegen zur gefälligen Ansicht bereit.

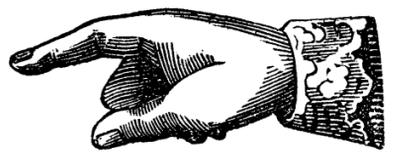
Gegen spröde Haut: Glycerin, Cold-cream, Lippenpomade,  
 Mandelkleienseife, Cacaobutter, Hirschtalg, Mandelöl,  
 Glycerinseife, Fuss-Streupulver mit  
 Salicyl, stets frisch und billigst bei  
**Bernh. Janzen.**

Reparaturen werden angenommen.

Neu aufgenommen!



# Schuhwaaren



aller Art für Herren, Damen, Knaben, Mädchen und Kinder.

**Berliner Waarenhaus J. Lehmann.**

Anfertigung nach Maass in kürzester Zeit unter Garantie des guten Passens und der Haltbarkeit.

Niederlage der Bonner Fahnen-Fabrik.

## C. Naethler

Alter Markt 48 ELBING Alter Markt 48

Leinen-Handlung und Wäsche-Fabrik.

Bettfedern und Daunen.

Magazin für Lieferung ganzer Braut- und Kinder-Ausstattungen.

Auswärtige Aufträge von 10 Mk. an portofrei.

Tischwäsche

Bettwäsche

Küchenwäsche

Gardinen

Steppdecken

Corsetts

Schürzen.

Oberhemden

Damen-, Herren- und Kinder-  
Wäsche

Kragen, Manschetten

Shlipse

Chemisets

Hosenträger

Tricotagen.

Als Special-Hutfabrikations-Geschäft

unterhalte ich colossales Lager in

## Damen- und Kinder-Filz-Hüten

und bringe das Neueste, was in diesem Artikel erscheint und dem Geschmack des geehrten Publikums angepasst ist.

Die Preise meiner Waaren

sind demnach auch die denkbar billigsten und erleichtern somit den Verkauf.

Meine Abtheilung für Reparaturen und Modernisiren

empfehle geneigtester Beachtung.

Elbinger Stroh- und Filzhut-Fabrik

Felix Berlowitz, Fischerstr. 8.

Elbing,

Fischerstr. 32.

## Deutsche Herrenmoden.

Allenstein,

Richterstr. 2.

Sämmtliche Neuheiten der Herbst- u. Winter-Saison

fertigen Herren- und Knaben-Garderoben,

Tuchen und Buckskins

Unsere fertigen Herren-Garderoben,

zum größten Theile selbst confectionirt, sind bestellungsmäßig tadellos sitzend, dauerhaft und sauber ausgeführt. Die Preise, an allen Gegenständen auf daran befindlichen Etiketts für Jedermann deutlich lesbar vermerkt, sind aussergewöhnlich niedrig, daher streng fest.

Zur Anfertigung nach Maass

unterhalten wir 2 Zuschneider ersten Ranges und allerbeste Schneiderkräfte.

Sämmtliche Aufträge werden ohne Gefahr des Mißlingens unter Ausschluß der sonst üblichen Facou- berechnung, daher zu unerreicht billigen, streng festen Preisen ausgeführt.

Briefbogen, Facturen,  
Illustr. Preislisten mit Ansichten der  
Etablissements,

moderne Plakate, Adresskarten,  
Etiketts, Visit- u. Verlobungskarten  
und Hochzeitseinladungen

in eleganter lithographischer Ausführung bei billigsten Preisen  
liefert

**Carl Schmidt Nachfl.,**

Elbing, Spieringstrasse 25,

Lithographie, Stein- und Allgraphische Druckerei.

## Bilder

jeder Art werden in kürzester  
Zeit sauber und billig ein-  
gerahmt bei

**A. Birkholz,**  
Elbing, Kettenbrunnenstr. 5.

## Stickereien

jeder Art werden sauber und preis-  
werth angefertigt.

Specialität:

**Goldstickerei.**

Jungferndamm 1a, part.,  
bei Lüders.

## Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

**Magentarrh, Magenkrampf,  
Magenschmerzen, schwere Verdauung oder  
Verfälschung**

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

**Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der  
Hubert Ulrich'sche Kräuter-Wein.**

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magen-übel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

**Stuhlverstopfung** und deren unangenehme Folgen-  
schmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen  
wie **Bellemmung, Kolik,**  
in Leber, Milz und Pfortaderstystem (**Hämorrhoidalleiden**) werden  
durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein belebt  
jedwede **Unverdaulichkeit,** verleiht dem Verdauungssystem einen  
Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen  
Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

**Hageres, bleiches Aussehen, Blut-  
mangel, Entkräftung** sind meist die Folge schlechter  
Verdauung, mangelhafter Blut-  
bildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher  
**Appetitlosigkeit,** unter **nervöser Abspannung** und **Gemüths-  
verstimmung,** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,**  
sichern oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein giebt  
der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-  
Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt  
den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung,  
beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue **Kräfte  
und neues Leben.** Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben  
beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 u. 1,75 in:  
Elbing, Thiergarth, Marienburg, Neuteich, Tiegenhof,  
Jungfer, Stuthof, Tolkevit, Neukirch, Frauenburg,  
Mühlhausen, Pr. Holland, Schlodien, Reichenbach,  
Christburg, Stuhm, Dirschau, Gross Zünder, Schön-  
baum, Praust, Ohra, Danzig u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma „Hubert Ulrich, Leipzig, West-  
straße 82,“ 3 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen  
nach allen Orten Deutschlands portos- und kistefrei.

**Vor Nachahmungen wird gewarnt!**

Man verlange ausdrücklich

**Hubert Ulrich'schen** Kräuter-Wein.

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile  
sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein  
240,0, Eberschenjast 150,0, Kirschjast 320,0, Fenchel, Anis, Selenen-  
wurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

Alte Kleidungsstücke

erbittet nach Schmiedestraße 10/11  
Der Armenunterstützungsverein.

Möbliertes Zimmer sucht eine junge  
Dame von sofort. Gefl. Offert.  
unter **A. B. 36** in der Expedition der  
„Mittl. Btg.“ erbeten.